



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 165.

Mittwoch den 17. Juli

1844.

Inland.

Berlin, 14. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Medizinalrath Dr. Tourtual sen. in Münster den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Unteroffizier Luepke vom 34sten Infanterie-Regiment, dem Feldwebel Schindler und dem Wachtmeister Kuenne vom 1sten Bataillon (Neuwied) 29sten Landwehr-Regiments, sowie dem invaliden Compagnie-Chirurgus Borgius zu Danzig das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen den Unteroffizieren Kornatzis I. der 3ten Schützen-Abtheilung und Falk des kombinierten Garde-Reserve-Bataillons die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen; und den Kreis-Deputirten und Ritterguts-Besitzer Kammerherrn von Helldorf auf St. Ulrich zum Landrath des Quersfurter Kreises, im Regierungsbezirk Merseburg, zu ernennen.

Ihre kgl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind nach Weimar abgereist.

Von gekommen: der kaiserlich österreichische Wirkliche Geheime Rath v. Deinhardstein von Dresden.

Den Kaufleuten E. Zippel und Comp. in Breslau ist unterm 12. Juli 1844 ein Patent auf eine durch Modell und Beschreibung erläuterte, in ihrer ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung zum Reinigen der Pfeifröhren, auf sechs Jahre, von jenem Zeitpunkte an gerechnet, für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Das 23te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2465 das Statut der Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Magdeburg mit der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde, vom 17ten Mai d. J.

× Berlin, 14. Juli. Die königliche Verordnung vom 28ten vorigen Monats über das Verfahren in Ehesachen wird hier bei dem allgemeinen Interesse des Gegenstandes viel und mannigfaltig besprochen. Anerkennung findet zunächst der Eingang, in welchem es ausgesprochen ist, daß das eigentliche Ehescheidungs-gesetz, welches die Abänderungen der Ehescheidungsgründe und der rechtlichen Folgen der Ehescheidung enthalten soll, vor der Vollziehung der Besichtigung der Stände unterstellt werden wird. Noch dankbarer aber wird es aufgenommen, daß der vollständige Gesetzentwurf mit den aus den Beratungen des Staatsraths hervorgegangenen Motiven zur Publizität gebracht werden soll. Es ist dies in doppelter Beziehung ein sehr erfreuliches Zeichen. Einmal zeigt es den Werth, welcher höheren Orts auf die öffentliche Meinung und ihren Ausdruck gelegt wird; dann aber erkennt man, daß die Stimmen, welche bei den öffentlichen Beurtheilungen des Strafgesetzentwurfs sich so mißlieblich gegen die Presse äußerten, mit ihrem Bedenken nicht durchgedrungen sind. Das Vertrauen des Königs auf die Ehrlichkeit und Gründlichkeit des öffentlichen Urtheils ist dasselbe geblieben, indem es zugleich diesem Urtheil möglichst gemacht wird, auf localem und legalem Wege alles Dasjenige zu bekämpfen, was in dem betreffenden Gesetzentwurf dem Geiste der Zeit und der Sitte vielleicht widersprechen sollte. Wir zweifeln nicht daran, daß die Presse sich ihrer Pflichten erinnern wird, aber nur um zu beweisen, wie bereitwillig sie jeden Fortschritt der Regierung aufnimmt und anerkennt. Was nun die königliche Verordnung selbst angeht, so ist der wichtigste Theil unzweifelhaft derjenige, welcher die Grundsätze über den Beweis in Ehescheidungssachen enthält (§ 39—47) indem sich hierin zugleich der ganze Geist des Gesetzes, als für die Rechtsbeständigkeit der Ehen streitend, dokumentirt. Namentlich gehört dahin die Bestimmung, daß jedes Zugeständniß den Scheidungsgrund der Ehe nur in sofern beweist, als das Ehegericht daraus die Ueberzeugung von der Wahrheit der zugestandenen Thatsache entnimmt (§ 40); ferner die anomalische Bestimmung, daß im

Falle der Kontumaz des verklagten Theils angenommen wird, daß er diejenige Thatsache bestreite, welche zum Beweise des Ehescheidungsgrundes dienen sollen (§ 44). Auf denselben Geist muß man überhaupt die Grundbestimmung zurückführen, daß Ehescheidungsprozesse fortan nur vor den Obergerichten geführt werden sollen, da dies dieselben bei räumlicher Entfernung unglaublich erschwert. Man wird indes im Allgemeinen diesem konservativen Geist des neuen Gesetzes nur beitreten können, da Ehen nicht zum Zweck der Scheidung geschlossen werden und mithin eher gegen die Scheidung als für sie zu operiren ist. Seinen tiefen Werth und seine eigentliche Bedeutung wird das Prozeßgesetz freilich erst in Verbindung mit dem materiellen Eherecht erhalten, wonach es sich bestimmen soll, was als Ehescheidungsgrund gilt und welche Folgen die Scheidung nach sich ziehen wird. Ein erschöpfendes Urtheil muß also auch bis dahin suspendirt bleiben. — Mit der Anstellung von Gervinus in Heidelberg ist jetzt auch der letzte des Siebengehirns, welches einst von Göttingen aus in alle Welt zog, auf den ordentlichen Lehrstuhl zurückgekehrt. Wer hat nun am Ende den Schaden davon? — Niemand anders als die erlauchte Georgia Augusta.

* Berlin, 14. Juli. Beim hiesigen Stadtgericht wurde wegen der Ueberhäufung mit Geschäften auf die Gerichtsferien, welche 8 Tage vor den hohen Fasttagen beginnen und 8 Tage nach denselben aufhören, bisher keine Rücksicht genommen, und die Beamten in der gewohnten Thätigkeit daselbst fortwährend gehalten. Der Stadtgerichts-Direktor Voigt hat aber in diesem Jahre zur Erholung seines Gerichts-Personals eine Art von Sommerferien angeordnet, indem laut einer von ihm — nach eingeholter höherer Genehmigung — jüngst erlassenen Verfügung vom 4. bis zum 22. August d. J. keine Instruktions-Termine abgehalten werden sollen, und von den beiden Plenarsitzungen wöchentlich nur eine stattfinden wird. — Die hiesigen Künstler haben bereits in einigen Konferenzen über die Bildung eines Fonds berathen, aus dem künftig nothleidende, kranke oder altersschwache Künstler verhältnißmäßig unterstützt werden sollen. Kein Mitglied des neuen Vereins soll aber baares Geld, sondern jährlich ein selbst gefertigtes Kunstwerk besteuern; sämtliche Beiträge werden ausgestellt und zum Besten des Fonds verkauft werden. Auch beabsichtigt man zu gleichem Zweck eine Weichnachts-Ausstellung zu veranstalten. Vorläufig dürfen nur diejenigen Künstler auf Unterstützung aus dem Fonds Anspruch erwerben, welche als wirkende Mitglieder dem Vereine selbst beitreten. — Seit einigen Tagen befindet sich der Astronom, Prof. Mädler aus Dorpat, in unsern Mauern. Se. Majestät der König haben ihn bereits zur kgl. Tafel nach Sanssouci gezogen und ihm einen anderen Beweis von Gnade durch Annahme der Dedikation der neuen Auflage der von der Herzmannschen Buchhandlung verlegten populären Astronomie, gegeben. Der Geheime Kommerzienrath Beer benutzt die Anwesenheit des Herrn Mädler in Berlin, um die von ihnen gemeinsam herausgegebene Mondkarte zu verbessern und auf derselben alle neuen Entdeckungen zu verzeichnen.

Potsdam, 14. Juli. Freitag den 12. Juli hatte das Offiziercorps des 1. Garde-Regts. zu Fuß im s. g. Catharinenhölzchen ein Bogenschießen veranstaltet, zu welchem dasselbe S. M. den König und die Königin, den Prinzen und die Prinzessin von Preußen, die Fürstin von Liegnitz u. eingeladen hatte, welche die Einladung huldreichst annahmen. Als Se. Maj. auf dem Platze erschien, fand er das Offiziercorps, unter Commando des Obersten von Gapl, in Parade, mit der Büchse in der Hand, wie ein Jägercorps, aufgestellt. Se. Maj. salutirte, und nahm während das Musikcorps des Regiments, unter Leitung seines rühmlichst bekannten Kapellmeisters Engelhardt, ein Jägerlied spielte,

das Offiziercorps in Augenschein. J. Maj. die Königin erschien etwas später, von dem entgegen eilenden kgl. Gemahl auf das Herzlichste empfangen. Um 5 Uhr begann das Schießen, bei welchem der Hauptmann von Studniß die beiden ersten der vier Preise gewann, die Se. Maj. der König ausgesetzt hatte, und die in zwei silbernen Pokalen und zwei crystallenen Vasen mit silbernen Griffen bestanden. Während des Schießens, an welchem nicht nur Se. Maj. der König, sondern auch mehrere Damen des Hofes Theil nahmen, wurden mehren Musikstücke, unter Anderem die Kaiserliche Hymne, ausgeführt. Die von der Schützengesellschaft angebotenen Erfrischungen hatten die hohen Herrschaften in einem für sie aufgeschlagenen großen, schönen Zelte angenommen. (Spen. 3.)

Posen, 9. Juli. Die Haus-suchung bei dem noch unter polizeilicher Aufsicht stehenden Herrn v. M. soll doch mehrere Personen in unserer Provinz kompromittirt haben, wenigstens bringt man die vor wenigen Tagen erfolgte Verhaftung eines hiesigen Buchhändlers, der sich vornehmlich mit dem Vertriebe polnischer Bücher beschäftigt, damit in Verbindung. Auf einer Reise nach Polen, ist dieser Buchhändler bereits früher der russischen Regierung verdächtigt worden, denn bei seinem Austritt aus Polen wurde er, obgleich alle seine Papiere in Ordnung waren, an der Grenze angehalten, und es wurde die strengste Untersuchung mit ihm und seinen Sachen angestellt, die jedoch zu keinem Resultate führte. (D. A. 3.)

Elberfeld, 12. Juli. Seit drei Jahren besteht hier ein Verein für Handwerker und Fabrikarbeiter. Der Zweck dieses Vereins ist zunächst der der Bewahrung vor dem Sinken in den Leichtsinne und die Vergnügungssucht, welche schon so manchem Jünglinge das Grab seiner Tugend und seines Glückes geworden sind. Ferner hat er noch die Absicht, die empfangene geistige Ausbildung bei der arbeitenden Klasse zu erhalten und zu fördern. Daher bietet er die Mittel nicht nur zum Schreiben von Briefen an Angehörige und Freunde, wozu sehr Viele bei ihren Meistern nicht Gelegenheit haben, er bietet auch eine lehrreiche, bildende und anziehende Lectüre von populären Schriften über Sachen des bürgerlichen Lebens, über Kirchen- und Weltgeschichte, Naturgeschichte und Geographie, religiös Gegenstände u. dgl., so daß ein Jeder nach Maßgabe seines Bedürfnisses und seiner Neigung sich nützlich zu beschäftigen im Stande ist.

Nachen, 10. Juli. Hoffentlich werden die Stimmen, die sich neuerdings wieder gegen die Mahl- und Schlachtsteuer erhoben haben, endlich durchdringen und Beachtung finden. Wir wüßten keine Steuer, gegen die sich so viele und so wichtige Gründe aufbringen lassen, als gegen die Mahl- und Schlachtsteuer. Wir beabsichtigen nicht, sie hier zu wiederholen; nur wünschen wir darauf aufmerksam zu machen, daß diese Gründe sich nach den Lokaleinrichtungen der verschiedenen Städte sehr vermehren. In Festungen, die ohnehin keinen ganz freien Verkehr gestatten, macht sich das Drückende und Beengende der Control-Maßregeln, welche zur steuerlichen Bewachung von Fleisch und Brot nöthig sind, noch am Wenigsten fühlbar, wenn gleich auch dort die Steuer nicht von ihrem Charakter verliert; unbefestigte Städte aber werden durch sie förmlich zu Festungen gemacht, wenn auch die Besetzung derselben keinen andern Feind zurückhält, als die Schmuggler. Nehmen wir Nachen. Nicht bloß ist die Stadt im Innern durch eine Steuervergiftung in zwei Hälften getheilt, sondern die ganze Stadt wird auch noch durch einen Mauergürtel eingeengt, der keinem andern Zweck mehr dienen kann, als den Zwecken der Mahl- und Schlachtsteuer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Nachen bedeutend gewinnen müßte, wenn es sich frei über diesen Mauerzirkel ausbreiten könnte; die Steine

dieser Mauer aber, welche ein bedeutendes Kapital ausmachen müssen, ließen sich zu Gebäuden benutzen, die sich zum Mindesten eben so würdig als Monumente zur Erinnerung an die Befreiung des Verkehres im Innern des Landes darstellen würden, wie sich das Monument auf den Nachener Kongress als Erinnerungszeichen einer Befreiung nach Außen darstellt. Ähnliche Nachtheile, wie Aachen, hat wieder jede andere Stadt als eigenthümliche für sich. Möge man sie überall hervorheben, damit die Besprechung dieser besondern Uebelstände sich den allgemeinen Gründen zugeselle, welche die Mahl- und Schlachtsteuer längst als die nachtheiligste von allen dargethan haben. (Nach. 3.)

Köln, 7. Juli. Folgender eigenthümliche Vorfall trug sich am gestrigen Tage hier zu, welcher für alle Freunde unserer Rechtsinstitutionen von Interesse sein dürfte. Seit einiger Zeit circulirten in unserer Stadt kleine pamphletartige Zettel, enthaltend das Bittgebet eines deutschen Handwerkers, welche ohne Censur gedruckt, natürlich auch ohne Angabe eines Druckers waren. Kein ernster und einsichtsvoller Mann legte das mindeste Gewicht auf die noch obendrein ziemlich verworrenen Expectorationen, von dem man in der That kaum wußte, gegen wen sie gerichtet sein sollten. Dennoch wurden, wie es heißt, sehr viele und strenge Nachsukhungen veranstaltet, um den Drucker zur Strafe zu ziehen — vergeblich. — Am gestrigen Tage gab nun der Oberprokurator Grundschöttel dem Instruktionsrichter Befehl, einen gewissen K., Arbeiter in einem hiesigen lithogr. Institute, zur Haft zu ziehen; der Instruktionsrichter that, wie ihm befohlen, untersuchte Papiere und Alles bei dem K., verhörte ihn, fand aber nicht das mindeste Indicium, das zur ferneren Verhaftung qualifizierte. Er wollte den K. daher sofort freilassen; dem widersetzte sich jedoch der Oberprokurator und drohte, den K. sofort wieder verhaften zu lassen. Der Instruktionsrichter bedeutete dem Oberprokurator, er werde dem K. eine Verdonnanz der Freisprechung in die Hand geben, und dürfe ihn wegen dieser Sache, bis zu aufgefundenen neuen Verdachtsgründen, Niemand arretiren. Gesagt, gethan. Dessen ungeachtet wird K. unten an der Hausthüre von einem Gensdarmen im Namen des Oberprokurators arretirt. Als indes die Sache vor den Generalprokurator Berghaus kam, erklärte sich dieser gegen den Oberprokurator und für die Ansicht des Instruktionsrichters; K. wurde sofort in Freiheit gesetzt. Wie es heißt, gedenkt nun K. im Wege der Klage gegen den Oberprokurator zu verfahren, und das Gesetz hat allerdings den Fall ungesetzlicher Arrestation streng vorhergesehen. Auf den Ausgang ist man mit Recht sehr gespannt. (Trier 3.)

Deutschland.

Mürnberg, 9. Juli. Nach einem Ausschreiben wendet Se. Maj. der König der Berliner Industrieausstellung die größte Aufmerksamkeit zu; alle bayerischen Produzenten können nehmlich ihre Artikel kostenfrei nach Berlin und zurück senden, welche Sendungskosten der bayerische Staat übernehmen wird.

Weimar, 6. Juli. Privatbriefe aus dem Eisenachsen berichten folgenden seltsamen Kriminalfall: Ein begüterter Landfuhrmann aus Berka an der Werra gelangte vor Kurzem in der Nähe von Lengsfeld auf eine Anhöhe, wo es nöthig war, den schwer beladenen Wagen einzuhemmen. Um dies zu thun, begab er sich an das Hintertheil des Wagens, wo die Vorrichtungen zu diesem Zwecke gewöhnlich angebracht sind. Während er dies Geschäft, ohne die Pferde angehalten zu haben, verrichtete, rollte der Wagen etwas schneller und mehr seitwärts den Berg hinab, so daß ein Kinderwagen, welcher ihm vorausgefahren war und wegen des engen Weges nicht schnell genug ausweichen konnte, von den Pferden umgeworfen ward, das darin befindliche Kind unter den Wagen gerieth und durch das Ueberfahren getödtet wurde. Dieses Ereigniß verursachte große Theilnahme. Der Fuhrmann ward sogleich festgenommen und der Vorfall dem Amte zu Lengsfeld angezeigt. Das Amt schritt nun zu einer vorläufigen Vernehmung, wobei sich aber sogleich herausstellte, daß der Angeklagte schuldlos sei. Weil sich aber das Amt in dieser Sache nicht für competent hielt, so berichtete der Amtmann darüber an das Criminalgericht zu Dermbach, wohin der Angeschuldigte auch gebracht wurde. Obschon nun der Amtmann zu Lengsfeld dem Criminalgericht zu Dermbach den Hergang genau berichtet und noch außerdem auf die Unschuld des Mannes hingewiesen hatte, so wurde dem Angeschuldigten von Seite des Kriminal-

richters doch schon während der Untersuchung eine Behandlung zu Theil, wie sie nicht einmal einem Verbrecher, geschweige denn einem ehrlichen Manne geziemt. Nach beendiger Vernehmung wurde nicht nur der mit fremden Gütern beladene Wagen des unglücklichen Mannes mit Beschlag belegt, sondern er selbst, ungeachtet aller Vorstellungen und Requisitionen ins Gefängniß gebracht. Hatte den redlichen, sich keiner Schuld bewußten Mann und Familienvater schon das traurige Ereigniß selbst niedergedrückt, so mochte er durch die Gefangennahme vollends der Verzweiflung nahe gebracht worden sein; denn am andern Morgen fand man, daß er sich erdrosselt hatte. Als hierauf der Leichnam der mütterlichen Erde übergeben werden sollte, verweigerte die katholische Gemeinde ihm das Begräbniß, theils weil der Verstorbene der protestantischen Kirche angehörte, theils auch, weil er sich selbst entleibt hatte. Man glaubte daher keinen andern Ausweg zu finden, als den Leichnam auf einer Wiese einzufarren. Eben war man mit dem unchristlichen Werk beschäftigt, als die Frau und einige andere Angehörige des Verstorbenen, welche von dem Todesfall in Kenntniß gesetzt worden waren, erschienen und gegen ein solch Begräbniß protestirten. Den Bitten der Angehörigen jenes Unglücklichen gelang es endlich, die benachbarte Gemeinde Neidhartshausen zu bewegen, daß sie den Leichnam auf ihrem Kirchhof begeben ließ, was auch geschah. Dieses sowohl, als das durch nichts gerechtfertigte Verfahren des Kriminalrichters zu Dermbach, welcher dabei jedenfalls die Grenzen seiner amtlichen Befugniß überschritten hat, indem hier von keinem absichtlichen Mord die Rede sein konnte, haben hier das tiefste Mißfallen erregt und mußten es erregen, da die Einrichtung des Kriminalwesens im Bereich des Großherzogthums allgemein für gut gilt und als solche auch auswärtig Anerkennung und Nachahmung gefunden hat. Dringend aber stellt sich auch dadurch wieder das Bedürfniß nach Mündlichkeit und Oeffentlichkeit in der Rechtspflege heraus, weil bei diesem Verfahren Fälle vom Mißbrauch der richterlichen Gewalt gar nicht vorkommen können. (Köln. 3.)

Göttingen, 4. Juli. Auf einer neulichen Versammlung der Industriellen, der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen zu Nordheim wurde beschloffen, die Regierung zu ersuchen, statt der bestehenden Eingangsteuer von 12½ Thlr. per Centner auf Wollen- und Baumwollengewebe die Zollsätze des Vereins aufzunehmen. Minder Eingeweihte möchten darin leicht eine Annäherung an den Zollverein selbst erkennen, allein nach dem Wortlaut der Petition sollte die Erhöhung eben so sehr gegen die Vereinsstaaten als gegen England gerichtet sein.

Kürzlich hielt der schleswig-holstein-lauenburgische Gustav-Adolph-Verein seine Hauptversammlung. Was die an bedürftige protestantische Gemeinen verausgabten Unterstützungsgelder betrifft, so erhielt die Gemeinde in Linz 200 Rthl. und die in Brünn zur Erhaltung ihrer Schule dieselbe Summe; ein Gleiches hat die Gemeinde Gnadau bekommen. Christendorf in Mähren und Attersee in Oberösterreich bekamen jede 100 Rthl.* (Köln. 3tg.)

Oesterreich.

Prag, 7. Juli. In unserer Stadt ist es seit den letzten Excessen ruhig geblieben, und von Vorfällen zügelloser Willkür, wie solche in frühern Tagen vorgekommen, ist keine Rede mehr. Gleichwohl kann die Ordnung nicht als ganz wiederhergestellt betrachtet werden, so lange die ursprüngliche Störung in ihren Wir-

*) Wir erhalten diesen Brief mit dem Poststempel: „Dänemark, par Hambourg!“ Bisher haben wir immer geglaubt, daß Kiel in Pommern liege und Holstein zu Deutschland gehöre. Oder ist es etwa auch „Dansk Ejen-dom“ geworden? Wenn ein dänisches Postamt in Kiel ist, so ist darum Holstein noch nicht „Dänemark“, so wenig wie Dänemark „Holstein“ wäre, wenn sich ein holsteinisches Postamt auf Seeland befände. Man messe doch mit gleichem Maaße! Was würden die Dänen über Mißhandlung, Zurücksetzung und Unterdrückung sich beschweren — und über eine Beleidigung würden sie es mit Recht — wenn ihnen Aehnliches begegnete. Anmerk. d. Red. d. Köln. 3.)

kungen noch fortbauert, und die Drucker in ihrer Resistenz gegen die Perrotinen verharren. Noch herrscht ein großes Mißvergnügen unter dieser Klasse von Arbeitern, und in mehreren Fabriken haben sie trotz des ihnen zugestandenen höhern Lohns auf das entschiedenste erklärt, die Perrotine unter keiner Bedingung dulden zu wollen. Was daraus werden soll, ist eine Frage, die jeden Biederdenkenden um so mehr beunruhigt, je weniger man in unserer sonst sehr ruhigen Stadt an Demonstrationen ähnlicher Art gewöhnt ist. Am schmerzlichsten empfinden die hiesigen Fabrikanten die in ihrem Fabrikbetriebe herbeigeführte Störung; der für sie daraus entstehende Schade ist nicht unbedeutend, da für die bevorstehenden Messen große Waarenbestellungen gemacht worden sind, denen zu entsprechen man nun außer Stand ist. Um diesem quälenden Zustande der Ungewissheit so bald als möglich ein Ende zu machen, haben einige Fabrikanten um Aufstellung einer Subcommission gebeten, welche die Beschwerden der Drucker und die Veranlassung dazu untersuchen und die geeigneten Mittel auffinden soll, um die frühere Ordnung wiederherzustellen und die Wiederkehr ähnlicher Auftritte unmöglich zu machen. Dies dürfte auch der einzige Weg sein, um Verleumdungen und Entstellungen aller Art zu begegnen und Schuld oder Unschuld ins Klare zu setzen. Die hiesigen Fabrikanten dürften bei einer solchen Prozedur nicht nur nichts verlieren, sondern die einsichtsvolleren unter ihnen nur zu gewinnen haben. — Es circulirt hier eine Abschrift einer von vielen Hunderten aus dem Handels- und Gewerbestande unterschriebenen, bei dem König unmittelbar eingereichten Beschwerde, in welcher die härtesten Beschuldigungen gegen die Juden vorgebracht werden, sogar die Ehre der öffentlichen Behörden auf die schonungsloseste Weise verunglimpft wird, und welche mit der Bitte schließt, die Juden in ihre ehemaligen mittelalterlichen Beschränkungen wieder zurückzuwerfen, die einzelnen gemachten Concessionen zu widerrufen und die Ausschließungsgesetze gegen sie streng zu handhaben. (D. A. 3.)

Prag, 10. Juli. Am 8. Juli war wieder ein Exceß, aber diesmal ein blutiger. Die an der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter, denen, wie Einige sagen, am Taglohn abgebrochen, wie Andere dagegen versichern, nicht das volle Lohn ausgezahlt worden war (es hatte die Woche nämlich ein paar Tage geregnet, wo sie an der Arbeit verhindert waren, und sie hatten das volle Lohn erwartet), verammelten sich mehrere Hundert an der Zahl in der Nähe des Porzitscher Thors, unweit des Ziskabergs, an dessen Fuße die Bahn hinläuft, und verhielten sich während der Vormittagsstunden ganz passiv, arbeiteten aber nicht. Es rückten sogleich mehrere Compagnien Infanterie so wie mehre Schwadronen Kavalerie an die Thore, um sie zu besetzen. Des Nachmittags gegen 4 Uhr aber (ich weiß nicht durch welche Veranlassung, man sagt, sie seien gereizt worden durch die eindringende Kavalerie, welche sie auseinanderzutreiben suchte) begannen sie einen Angriff mit Steinen gegen das Porzitscher Thor, welches geschlossen und in Vertheidigungszustand gesetzt worden war. Zehn Ruthen angefertigter Bahn wurden zerstört, die Steine der sich am Ziskaberg entlang ziehenden neu aufgeführten Mauer herausgerissen und auf das Militär geschleudert, endlich das Mauthhaus demolirt, der kaiserliche Adler herabgerissen und mit Füßen getreten und Insultationen der Art mehr, bis der Kommandirende Böhmens, Fürst Windisch-Grätz, Feuer geben ließ. Zwei Menschen wurden getödtet, darunter das Kind eines Kaufmanns, das zufällig am Fenster stand, wo eine Kugel durchdrang. An Verwundeten habe ich sechs gesehen, ich weiß nicht, ob es noch mehr sind; man sagt, es lägen noch mehrere im Spital der Barmherzigen Brüder, welche von der Kavalerie verwundet worden sein sollen, denn diese drang nach dem Feuer ein, um die Menge, welche noch beisammen stand, zu zerstreuen. Die Erbitterung und Wuth des Pöbels ist so groß, besonders gegen die Juden, und man insultirt, wo man nur Einzelnern allein habhaft werden kann, mit Worten und Schlägen. So hat eine Anzahl von Gassenbuben am 8. Juli auch noch die ganzen hölzernen Verkaufsstände auf dem Trödelmarkte zusammengeschnitten, nachdem die Juden in aller Eile zusammengepackt hatten. Mehrere Compagnien Militär blieben zum Schutze der Judenstadt während der Nacht des 8. Juli in der Nähe. Heute erschien wieder ein Anschlag an allen Ecken, worin befohlen wird, daß Jedermann sich zeitig Abends nach Hause begeben, die Eltern und Lehrmeister die Jünger zu Hause halten sollen, und alle Wirtschaften um 10 Uhr geschlossen werden. Nichtsdestoweniger höre ich so eben, daß sich wieder eine Masse Pöbel auf dem Ring und Ziegenplaz (eine Straße am Eingange der Judenstadt, wo die wohlhabendern Juden wohnen, welche nicht gern in der Judenstadt selbst Logis haben wollen) versammelt und den daselbst wohnenden Juden die Fenster eingeschlagen haben soll. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden. Etwas Näheres weiß ich noch nicht. In den Fabriken ist Alles beruhigt. — Ueber die früheren hier ausgebrochenen Arbeiterstörungen hört man

noch, daß die Drucker in einer Beschwerde, die sie an die höchste Behörde gerichtet, unter Anderem auch verlangt hätten, daß der Gebrauch der Druckmaschinen in ganz Europa verboten werde. (D. A. Z.)

R u s s l a n d.

Von der polnischen Grenze, 8. Juli. Zu den beklagenswerthen Resultaten, die der Streit über gemischten Ehen gebracht hat, gehört auch folgende, völlig beglaubigte Thatsache. In dem preussischen Städtchen Wittkowo, in der Nähe der Grenze, hat vor einigen Wochen eine bis dahin als ordentlich und fleißig bekannte evangelische Wittwe eines Gerbers ihr Kind umgebracht. Sie hat vor Gericht bekant, daß sie von einem katholischen Gesellen, der bei ihr in Arbeit gestanden hat, schwanger gewesen sei, daß sie mit demselben sich habe verheirathen wollen, aber aller Bemühungen ungeachtet weder bei dem katholischen noch bei dem evangelischen Pfarrer die Trauung habe erlangen können. Die Verzweiflung, da sie nun kein Mittel gewußt habe, ihre Schande zu verdecken, habe sie zur Ermordung des Kindes getrieben. — Die Untersuchungs-Commission in Warschau hat neuerdings wieder eine Liste von 28 Personen bekant gemacht, deren Vermögen zur Konfiskation bestimmt ist. — Reisende verbürgen uns die Nachricht, daß vor einiger Zeit zwei Nonnen, die mit Pässen versehen waren und nach dem Großherzogthum Posen zu reisen beabsichtigten, dicht vor Warschau an dem Wolaer Schlag angehalten worden, daß bei ihnen mehr als 30 Briefe vorgefunden und sie darauf nach der Citabelle gebracht worden seien. (D. A. Z.)

G r o ß b r i t a n i e n.

London, 10. Juli. Im Oberhause nahm gestern nach einiger Diskussion der Bischof von Exeter seine Bill wegen Unterdrückung der Bodelle zurück, wogegen der Herzog v. Wellington versprach, daß die Regierung in der nächsten Session eine Bill über den Gegenstand einbringen wolle.

F r a n k r e i c h.

Paris, 10. Juli. Die erste Kammer des königl. Gerichtshofes hat heute Sitzung gehalten; es ist aber kein einziger Advokat zum Plaidiren erschienen. Das Barreau beharrt auf seinem Widerstand. — Der Deputirtenkammer ist von der Regierung vorgeschlagen worden, 1,800,000 Fr. zu bewilligen zu einem Versuch mit dem atmosphärischen System auf Eisenbahnen.

Die Deputirtenkammer hat gestern das Budget des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts votirt und discutirt heute das Budget des Ministeriums des Innern.

Man schreibt aus Ceuta vom 25. Juni, am 22. sei der neuernannte General-Commandant, General Antoni Ordinez, dort angekommen; am 25. Juni wurde er feierlich installiert. Der Sultan von Marokko hat die von der spanischen Regierung begehrte Genugthuung verweigert.

Zur Lösung des politischen Problems: Wem sich Königin Isabella II. vermählen soll? wird, wie man hört, nächstens eine Art Congress zu London eröffnet werden. Der älteste Sohn des Prätendenten Don Carlos hat die meisten Chancen.

Bei der Berathung über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten, in der vorgestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, brachte Hr. Lanjouis die griechische Frage in Anregung: „Ich wünsche die Aufmerksamkeit der Regierung und der Kammer auf die Lage Griechenlands zu lenken. Im Jahre 1843 brach in Griechenland eine Revolution aus und wurde zu Gunsten der konstitutionellen Institutionen ausgeführt; es wurde diese Revolution in einem und demselben Interesse, in einem Interesse der Freiheit, von zwei einander entgegengesetzten Parteien unternommen, von der nationalen Partei, die man auch die französische nennt, und von der englischen Partei. Nach glücklicher Beendigung der Revolution wurde ein Kabinet gebildet. Ich hatte geglaubt, daß die beiden Parteien, die englische und die französische, in einer und derselben Administration vereinigt werden würden. Es ist zu bemerken, daß Hr. Maurokordato damit beauftragt wurde, ein Kabinet zu bilden. Nun a er ist Hr. Maurokordato, welcher übrigens ein ausgezeichnete Mann ist, ein Mann, der seinem Vaterlande große Dienste geleistet hat, einer der Repräsentanten der englischen Partei. Der englische Einfluß waltete demnach bei der Bildung des Kabinetes vor, und es wurde die nationale Partei, die französische, bei Seite geschoben. Ich wünsche zu wissen, ob die Politik Frankreichs irgend Theil bei der Bildung dieses Kabinetes genommen, und wie weit unser Einfluß in Griechenland in diesem Betreff gereicht habe.“ Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Guizot, entgegnete: „Ich danke dem ehrenwerthen Redner vor mir für zweierlei: erstens dafür, daß er die ganze Bedeutsamkeit Griechenlands aufgefaßt, mit dessen Angelegenheiten die des Orients wesentlich zusammenhängen; und dann dafür, daß er der Politik Frankreichs und insbesondere dem Repräsentanten Frankreichs in Athen die Gerechtigkeit widerfahren läßt, die ihnen gebührt. Es ist wahr, sei es bei den Ereignissen, welche der Revolution von 1843 vorausge-

gangen, sei es im Augenblicke selbst dieser Revolution, oder bei dem Verlaufe der Debatten, zu welchen die Konstitution Veranlassung gegeben, die Griechenland nun erhalten hat, die Politik Frankreichs war immer wesentlich übereinkommend mit dem griechischen Interesse, nur allein mit dem griechischen Interesse, und der Repräsentant Frankreichs in Griechenland, mein ehrenwerther Freund Hr. Discatory, war der würdige, scharfsinnige und wirkame Vermittler dieser Politik. Was speziellen Frage anbelangt, welche der ehrenwerthe Redner vor mir an mich gerichtet, so wird meine Antwort einfach sein. Den Einfluß, den wir haben konnten, den Einfluß, den eine fremde Regierung in einem freien Lande haben kann, haben wir in Griechenland zu der Zeit, als sich das griechische Kabinet konstituirte, angewendet zur Aufrechterhaltung der Allianz, die vor und bei der Berathung der Konstitution unter den ausgezeichneten Männern bestand, welche die Geschichte Griechenlands in ihren Händen hatten. Wir hielten dafür, daß es dem Interesse Griechenlands und seines Königs, wie auch des neuen Kabinetes angemessen sei, daß diese Allianzrecht erhalten werde. Wir glauben, daß dieser Allianz der glückliche Ausgang der Revolution von 1843 und die Weisheit der Constitution, die sich Griechenland gegeben, verdankt werden. Wir fühlten also auch ein lebhaftes und tiefes Bedauern, als wir sahen, daß diese Allianz ohne Bestand blieb, sobald nun die Constitution in Wirksamkeit gesetzt werden sollte. Nachdem wir für den Fortbestand dieser Allianz allen Einfluß angewendet, soweit es uns zustand, durften wir doch nicht die Gränze überschreiten, welche uns die Rechte eines freien Landes und die Meinung, der Wille der Männer zogen, die seinen Geschicken vorstehen; es gelang ihnen nicht, sich untereinander in Uebereinstimmung zu setzen, zusammen ein Kabinet zu bilden. Was sollten wir thun? Wir beklagten diesen Ausgang; wir liebten aber nichts desto weniger, immer innerhalb der Gränzen einer rechtmäßigen Influenz, dem Kabinette unsere Unterstützung zu Theil werden, welches es übernahm, die neue Constitution zuerst ins Werk zu setzen. Ein großes Unglück wäre es für Griechenland gewesen, wenn die nämliche Zwietracht, welche unter den Parteiführern Griechenlands entstand, die sich nicht zu vereinbaren vermochten, auch unter den Mächten eingetreten wäre, welche ein Interesse an den Geschicken Griechenlands nehmen, wenn man im Augenblicke, wo die neue Verfassung in Wirksamkeit treten sollte, die Rivalitäten und den Kampf englischen, französischen, russischen Einflusses, aller auswärtigen Influenzen hätte wieder aufleben sehen. Wir wollten dieses Schauspiel nicht hervortufen. Griechenland ist jetzt im Besitze seiner Constitution; im Augenblicke, wo wir reden, werden auf seinem ganzen Gebiete die Wahlen vollzogen, und bald treten die nationalen Körperschaften, der Senat und die Repräsentantenkammer in Athen zusammen; diesen Versammlungen gebührt es, über das Loos des griechischen Kabinetes zu entscheiden; es wird, oder nicht, die Majorität in den Kammern haben, es wird, oder nicht, die Uebereinstimmung der drei Gewalten, welche die Nationalregierung bilden, zu Stande bringen; gelingt ihm dies, so wird es die Verwaltung des Landes fortführen; mißglücken aber seine Versuche, so wird es anderen Männern Platz machen. Aber die Unterstützung Frankreichs ist, ganz abgesehen von den Namen der Mitglieder, jedem Kabinette gesichert, welches dahin trachten wird, die griechische Regierung zu befestigen, die Wirksamkeit der griechischen Constitution zu fördern, diesem kleinen Staate, welchem ein so großer Einfluß bei den Geschicken des Orients zugewiesen ist, jene Constatenz, jene Regsamkeit, jene innere Blüthe zu geben, die seine Zukunft sichern werden. Dies ist der Einfluß, den Frankreich anzuwenden Willens ist, den die Regierung des Königs anwenden wird. Es ist die Regierung des Königs nicht der Meinung, daß es ihr zu st. h. z. in Athen die Kabinette zu bilden oder zu stürzen.“

— Hr. Cremieux wünschte hierauf Auskunft zu erhalten über die Beziehungen zwischen Frankreich und England in Betreff der Consulate dieses Landes in Algerien. „Nicht wir allein beschäftigen uns mit dieser Frage. Im Parlamente Englands ist eine bestimmte Interpellation hierüber an die Minister gerichtet und ein Tag zur Beantwortung anberaumt worden. In Algerien giebt es Generalconsuln, Consuln und Vice-Consuln; diese sämmtliche Agenten der verschiedenen Nationen, von Oesterreich bis auf Griechenland und die Schweiz, alle ohne Ausnahme haben das Exequatur Frankreichs erhalten. Nicht aber verhält es sich so mit den Agenten Englands. Dieses hat einen Consul und einen Viceconsul in Algier, die sich vor der Eroberung daselbst befanden; seitdem sandte es noch Viceconsuln nach Oran, Bona und Bougia, und diese alle versehen ihre Funktionen ohne ein Exequatur Frankreichs.“ Hr. Guizot antwortete: „Alle Consuln, die sich schon vor der Eroberung Algeriens durch Frankreich daselbst befanden, bedurften keiner Erneuerung ihres Exequatur. Dieser Fall trat nicht allein bei den Agenten Englands ein, sondern auch bei denen von Spanien und Schweden. So verlangt es der völkerrechtliche Brauch. Da die Consuln keine po-

litischen Agenten sind, so sind ihre Beziehungen unabhängig von der Souverainitäts-Frage; sie werden nur als Handelsagenten betrachtet, welche die kommerziellen Angelegenheiten ihres Landes in dem Lande, wo sie residiren, wer auch dessen Souverain sei, besorgen. Vice-Consuln aber bedürfen überhaupt keines Exequatur; denn sie werden unmittelbar von den Consuln ernannt, und haben kein Ernennungsbefehl von Seiten ihres Souverains. Wenn der englische Consul selbst in Algier stürbe oder einen Nachfolger bekäme, so würde kein neuer Consul an seine Stelle zugelassen werden, ohne das Exequatur des Königs der Franzosen nachgesucht und erhalten zu haben. Die Kammer kann beruhigt sein. Die Rechte der von Frankreich über Algerien erworbenen Souverainität, der Souverainität, die wir durch jenes Recht erwarben, auf dem so viele Souverainitäten beruhen, durch das Recht der Eroberung, sie werden auch in Betreff der Consulatsverhältnisse aufrecht erhalten werden, wie sie in jeder anderen Beziehung aufrecht erhalten wurden. Gegenwärtig wünscht der König von Preußen einen Consul in Algier zu haben, und es wird dieser Agent das Exequatur Frankreichs zu erhalten haben. Jede Macht, die einen Consul in jenem Lande haben will, wird unser Exequatur für denselben in Anspruch nehmen müssen.“

Die Regierung hat von dem General-Gouverneur Bugeaud detaillirte Depeschen über den Stand der Dinge an der marokkanischen Grenze, nach dem Treffen vom 15. Juni, und über den Einmarsch der französischen Truppen in Duchda erhalten. Sie melden Nichts, was nicht im Wesentlichen bereits durch die seitherigen Mittheilungen bekant wäre. Auf zwei Schreiben, welche Marschall Bugeaud an den marokkanischen Felbherrn El-Guennaoui richtete, um ihn von seinen Absichten und seinem festen Willen zu benachrichtigen, für die Ereignisse vom 15. Juni und die früheren Verletzungen Rache zu nehmen, antwortete El-Guennaoui, um sich wegen jener disciplinarwidrigen Handlungen seiner Truppen, moan er keinen Theil gehabt habe, zu entschuldigen, und indem er zugleich die bemerkenswerthe Erklärung gab, daß er nicht ermächtigt sei, Krieg zu führen.

S c h w e i z.

Unteres Wallis, 7. Juli. Das Ausnahmegericht, welches die politischen Vergehen oder die vermeintlichen politischen Vergehen, so wie die der Presse zu beurtheilen hat, ist der Mehrheit nach aus den eifrigsten Urhebern der Reaktion zusammengesetzt. Die, welche Mitglieder des gr. Rathes sind, haben ihre Meinung schon abgegeben, als sie die zu Beurtheilenden für Rebellen erklärten und die Verhaftung derselben verordneten.

Der Staatsrath erneuert den Befehl, daß alle Fremden, welche im letzten Mai die Waffen ergriffen, den Kanton verlassen. Er fährt fort, alle Angestellten, selbst die Pionniere, die eine liberale Farbe haben, abzusetzen und zu ersetzen. Bewerber giebt es im Ueberflusse; diejenigen, welche des Erfolges versichert sein wollen, lassen sich durch Priester empfehlen. Bei den Bureau des Staatsrathes selbst sieht man nur Priester zu- und abgehen.

Der Durchzug der Fremden, der einen wesentlichen Zweig der Einkünfte des Staates und des Landes bildet, hat fast ganz aufgehört. Man macht die nach Mailand Reisenden abwendig, indem man ihnen sagt, es stehe im Wallis ein neuer Bürgerkrieg bevor. Auch in den Bädern von Leuk sind sehr wenig Badegäste.

Bis jetzt sind 105 Leichen von den bei Trient Umgekommenen aufgefunden worden.

Luzern, 9. Juli. Sämmtliche Bischöfe in der Schweiz petitioniren um Wiederherstellung der Klöster. Die sehr weilkäufige Bittschrift wird verlesen und deren Druck beschloffen.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 11. Juli. In der königl. Eröffnung an die Provinzialstände Nordjütlands heißt es in Abtheilung 1.: „Was die ständischen Ausschüsse betrifft, die Wir durch die Mittheilungen, welche Wir im Jahre 1842 sowohl Unsern beiden dänischen Ständeversammlungen, als Unsern Provinzialständen für das Herzogthum Schleswig und für das Herzogthum Holstein machen ließen, vorzubereiten gesucht, so ist nur eine der vier Ständeversammlungen vollkommen in Unsere landesväterlichen Absichten in Betreff der weiteren Entwicklung eingegangen, die Wir solchergestalt der von Unserm verewigten Vorgänger gestifteten Provinzialstände-Institution zu geben gedachten, und da eine glückliche Durchführung der beabsichtigten Einrichtung ohne eine vollständige Erkenntniß ihrer Bedeutung und ihres Zwecks nicht zu erwarten ist, so sehen Wir Uns für den Augenblick in der Nothwendigkeit, diese wichtige Sache auf sich beruhen zu lassen.“ — Endlich heißt es in Betreff der von der jütischen Ständeversammlung an den König gerichteten Adresse, in welcher sie auf wirksame Maßregeln behufs Wahrung der dänischen Nationalität im Herzogthum Schleswig antragen: „Wir verkennen keineswegs die patriotische Ge-

Lokales und Provinzielles.

finnung, welcher diese Adresse ihr entstehen verdankt. Aber so wie es einestheils nicht zu dem einer Provinzialstände-Versammlung angewiesenen Wirkungskreise gehört, Anträge in Betreff innerer Maßregeln in einem andern Staatstheile, als demjenigen, wofür dieselbe angeordnet ist, einzureichen, so sehen wir auch voraus, daß ein solches Verfahren, falls es gebilligt würde, durch seine gegenseitige Anwendung einen schädlichen Einfluß sowohl auf die Wirksamkeit der Stände-Institution, als auf die wechselseitige Stimmung zwischen den verschiedenen Theilen der Monarchie erhalten würde, über welche Uns die Vorsehung das Scepter anvertraut hat. Wir erwarten auch, daß unsere treuen Stände finden werden, daß es keiner solchen Einmischung bedürfte, um versichert zu sein, daß Unsererseits Alles geschehen werde, was nach Erwägung aller Verhältnisse für erforderlich und dienlich sich erweise, um die Einheit des Staats und die Rechte aller Unserer Unterthanen zu wahren."

Osmanisches Reich.

Jerusalem, 10. Mai. So eben vernimmt man die Ankunft eines Abgesandten der russ. Regierung mit einem Ferman der Pforte zum Neubau einer Kuppel über der Kirche des h. Grabes. Da das h. Grab der griechischen Kirche nicht allein gehört, so sind die anderen Konfessionen über diesen Vorzug sehr erstaunt, und namentlich die Katholiken werden Alles versuchen, ihn zu hintertreiben. — Das Hospital ist nun fertig, und wird zur Aufnahme der Kranken eröffnet werden. Es ist das schönste Gebäude hier selbst. Missionar Nicolayson ist noch immer in Konstantinopel, um die Erlaubniß zum Bau der evangel. Kirche auszuwirken. Neuerdings ist nun auch hier eine Niederlage von Exemplaren der h. Schrift und anderen nützlichen Büchern eingerichtet, und einem tüchtigen Profelyten, der deutsch, hebräisch, arabisch, türkisch, italienisch und spanisch spricht, zur Verwaltung übergeben worden. Ein solcher Büchertladen ist von großer Wichtigkeit in der heiligen Stadt, wo noch jetzt jedes Jahr viele tausend Pilgrime aus allen Gegenden der Welt zusammenkommen. — Die lang erwartete Erlaubniß der türkischen Regierung zum Bau einer anglikanischen Kirche ist endlich erteilt, doch ist kein ausdrücklicher Ferman darüber ausgestellt, sondern man hat sich mit der Pforte bloß dahin vereinigt, daß sie den Bau stillschweigend duldet. Ueber den Betfaal, der jetzt gebraucht wird, schreibt der Franziskanerpater Gofler Folgendes: „Das zum häuslichen Gottesdienst der anglikanischen Gemeinde des Hrn. Alexander, anglikan. Bischofs hier selbst, dienende Gebäude ist von sehr beschränktem Raume; es gleicht einem deutschen Gartenstübchen, und hat die Aussicht auf einen im orientalischen Geschmacke ziemlich ausgedehnten Garten, neben den Fundamenten des Neubaus einer im Entstehen begriffenen Kirche von geringem Umfange. In diesem Betfaale befindet sich vor einer mit vielen Ausgaben, anscheinend der engl. Bibelgesellschaft, gefüllten Reihe von etwa 100 Stühlen, ein mit dunklem Tuche belegter Tisch, und neben demselben zu beiden Seiten desgleichen belegte Pulte, von welchen die Anreden scheinen gehalten zu werden. Daneben ist ein Stübchen, welches dem Anschein nach zur Sakristei dient, und ein anderes noch leerstehendes Kabinet. Ein Kreuzifix hat man hier nirgends bemerkt. Die Stimmung in Jerusalem über diese Anlage (das heißt wohl: den Bau der neuen Kirche) ist um so mehr getrübt, als die Ansicht sich verbreitet, als sei darunter nur das neu-hebräische Bestreben zum Wiederaufbau des jüdischen Tempels und Leviten-Dienstes, und zur Herstellung des Königreiches David's und Salomo's verborgen, welchen Plan man sogar dem Hrn. v. Rothschild bei Gelegenheit des letzten Londoner Kongresses zugestraft haben will. Wir theilen nur mit, was uns hierüber in Jerusalem aus dem Munde der öffentlichen Meinung kund geworden ist, da wir übrigens in der Persönlichkeit des Hrn. Alexander sehr achtungswerthe Elemente wahrgenommen haben, die eine so überspannte Tendenz nicht erwarten lassen. Aus den brandenburg. Staaten sind, dem Bernehmen nach, noch keine Kandidaten zur Ordination, behufs Uebertragung der apostolischen Succession, hier eingetroffen.“ — Berichte aus Beirut vom 2. Juni melden u. A.: Die Anstrengungen der protestantischen Missionare in Deir-el-Kamar hatten bisher nur geringen Erfolg, da der Einfluß der verschiedenen kath. Ordensgeistlichen und der des maronitischen Patriarchen dort viel mächtiger ist; sie üben nur einigen Einfluß auf die Drusen aus, welche sich bisweilen in ihre Satzungen fügen, um nöthigenfalls ihres Schutzes zu genießen. — In Folge gewisser Zwistigkeiten, welche in Betreff der Kopfsteuer zwischen den Administratoren und den griechischen Einwohnern des Dorfes Harbeja oder Hasbeya bei Damaskus entstanden waren, sind bereits 150 der Letzteren zur protestantischen Kirche übergetreten, um sich durch Hülfen des britischen Konsuls den auf ihnen lastenden Bedrückungen zu entziehen; der Konsul aber hat erklärt, daß ihm die Sache ganz fremd sei, indem, welches auch die religiösen Grundsätze der Unterthanen der Pforte sein möchten, diese keineswegs unter den britischen Schutz gestellt werden könnten.

* **Breslau, 15. Juli.** Wenn man sich jetzt dem Bahnhofe der Oberschlesischen Eisenbahn nähert, wird man die Vorbereitungen für die Zeit finden, in welcher derselbe die Reisenden und Güter nicht nur unseres Oberschlesiens, sondern auch unsere Nachbarländer aufnehmen, überhaupt als der Centralpunkt eines so ausgedehnten Kommunikationsweges gerüstet sein soll. Der neue Lokomotiv-Schuppen ist eingedeckt, die vertieften Kanäle darin ausgemauert, so daß nur noch die Wände gepußt, der Fußboden gepflastert und die Thüren und Fenster eingesezt zu werden brauchen. Die Maschinen-Reparatur-Werkstätte ist unter Dach und vollständig eingedeckt, ebenso das Dampfmaschinen-Haus. Die kleine, von Vorrig gelieferte Dampfmaschine von 6 Pferde Kraft ist aufgestellt, ebenso drei neue Drehbänke- und Bohrmaschinen; die Maschine wird noch im Laufe dieses Monats angelassen werden können. Die neue Schmiede zur Wagenbau-Anstalt ist im Mauerwerk bis zur ersten Balkenlage fertig, der neue Wagenschuppen im rohen Mauerwerk vollendet, die gußeisernen Säulen zum vorliegenden Perron beim Anfunftsgebäude sind geliefert, so daß mit diesem Gebäude ungesäumt vorgegangen werden kann; außerdem sind die Pfeiler und Balkenlagen zur Verlängerung des Perrons für ankommende Passagiere vollendet, und werden gegenwärtig die eichenen Bohlen zum Fußboden zugerichtet.

Was den Weiterbau der Bahn selbst anlangt, so glauben wir durch die Mittheilung genauerer Details ein allgemeines Interesse zu befriedigen. In der ersten Bau-Abtheilung von Sczapanowiz bis Kandrzin (11267,7 Ruthen) sind die Erdarbeiten ununterbrochen betrieben worden. Es sind vollendet 6096½ Ruthen Planum für Doppelbahn, 250 R. Planum für einfache Bahn und 1858½ R. Doppelbahn in Arbeit. Bei diesen Erdarbeiten sind im Durchschnitt täglich incl. der Stampfer 1900 bis 2000 Arbeiter beschäftigt worden. Der 17' tiefe Einschnitt in den Kalksteinberg des Bias bei Dppeln ist seiner Vollendung nahe, indem nur noch die Doffirungen herzustellen sind. Der Einschnitt bei Guradze ist zwar schon weit vorgeschritten, indes rückt die Arbeit des daselbst befindlichen sehr harten und festen Kalksteingebirges wegen nur sehr langsam vor, das gewonnene Material liefert den schönsten Baustein, ebenso vorzüglichem Brennkalk. Nach Vollendung der Eisenbahn wird die Verwerthung dieses Materials sehr einträglich werden. In Dieszowiz ist die Dammschüttung durch das Torfmoor in Angriff genommen. — Bei dem Bau der größeren Brücken im Inundations-Thale der Oder wurden zur Ausführung gebracht: 1) eine Fluthbrücke inclusive der Mittelpfeiler, 68 Fuß lang, bis auf den Anstrich des Gebäudes vollendet; 2) eine Fluthbrücke im Bias-Teiche mit 7 Oeffnungen von à 40 Fuß inclus. der Mittelpfeiler 328 Fuß lange, wird noch vielleicht im Laufe dieses Monats gerichtet werden; 3) eine Fluthbrücke an der Coseler Straße mit 9 Durchflußöffnungen von à 40 F. Weite incl. der Mittelpfeiler 424 F. lang, sind noch die Spund- und Rostpfähle zu den 3 Mittelpfeilern zu schlagen, die Maurerarbeiten noch nicht in Angriff genommen; 4) die Brücke über die Oder mit 12 Durchflußöffnungen von à 40 F. Weite incl. der Mittelpfeiler 568 F. lang, ist mit dem Austiefen der Pfeiler und Anfertigung der Roste vorgegangen, das Mauerwerk zum Theil ausgeführt; 5) die Brücke über den Mühlgraben mit 3 Oeffnungen von à 40 F., incl. der Mittelpfeiler 136 F. lang; ist der rechteitige Stieppfeiler beinahe bis zum Felsengrunde ausgehoben. Der hohe Wasserstand verhinderte den Anfang der Maurerarbeiten. — Außer den schon im vorigen Jahre vollendeten 8 kleine Brücken und Durchläßen hat wegen Mangel an Mauersteinen sehr wenig für die Herstellung der kleineren Bauwerke geschehen können. Außerdem sind noch die Brücken in anderen Stationen theils vollendet, theils in der Arbeit begriffen. In dem Bahnhofe zu Dppeln ist der Wagenschuppen gerichtet, ausgemauert und mit Zink eingedeckt, ebenso der Güterschuppen bis auf einen Theil des innern Ausbaues und der Bedachung. Das Fundament und Souterrain des Empfangshauses ist bis zur Sockelhöhe vollendet, und wird jetzt an der Parterre-Etage gearbeitet. Der Lokomotivschuppen ist bis zum Aufsetzen des Daches im Rohbau vollendet, das versenkte Geleis am Personen-Wagenschuppen bis zur Röllschicht hergestellt und die Perron-Mauer, über deren Röllschicht noch gearbeitet wird, fast ganz vollendet. Die sehr bedeutenden Terrain-Regulirungen auf dem Dppelner Bahnhofe sind mit Ausschluß der Ueberdeckung des Aufschüttungs-Materials, welches aus Kalksteinen besteht, fast gänzlich hergestellt. Auf dem Bahnhofe zu Gogolzin ist die Umwährung bis auf die Herstellung der Thore, so wie die Ausmauerung des Wirthschaftsbrunnens bewerkstelligt. Die Fundamente im Empfangshaus sind ganz und das Souterrain-Mauerwerk ist zur Hälfte der Höhe aus Kalkbruchsteinen ausgeführt. Die Fundamente zum Wagenschuppen sind vollendet, die Fundamente des Güterschuppens bis zur Erdgleiche und die Perronmauer ist bis zur Röllschicht, alles aus Bruch-

steinen, ausgeführt worden. Bei den vorstehend benannten Arbeiten sind beschäftigt worden im Durchschnitt 775 Mann, so daß also in Summa stets circa 2775 Mann auf der I. Bauabtheilung in Thätigkeit waren. In der II. Bauabtheilung von Kandrzin bis Gleiwiz (10092,5 Ruthen lang) sind an Erdarbeiten von der 5076 Ruthen langen ersten Section 3880 Ruthen ganz vollendet, der Rest aber überall in Arbeit. In diese Section fallen die bedeutenden Dammschüttungen bei Schlawentschütz und Kandrzin, welche wegen ihrer großen Ausdehnung besonders auf letzterem Punkte wahrscheinlich erst im Laufe des kommenden Winters beendet werden können. Es sind auf dieser Section in Summa 35605 Schachten Erde bewegt, und haben hier durchschnittlich 950 Mann täglich gearbeitet. Auf der zweiten Section sind 1280 Ruthen Planum in Angriff genommen und außer dem theilweise fertigen Arbeiten 4000 Schachten Erde bewegt worden, und haben hierbei im Durchschnitt 1050 Mann gearbeitet.

An der Klobnizbrücke bei Kandrzin wird die Spandwand des letzten Mittelpfeilers gerammt, welches zugleich auch die letzte Kammarbeit dieser Brücke ist. Von der nachträglich noch hinzugekommenen Fluthbrücke im Klobniz-Thale von 30' lichter Weite ist ein Stieppfeiler auf liegendem Roste fundamementirt und auch schon 3 Fuß über den niedrigsten Wasserstand aufgemauert. Außerdem sind 1) die Fundamente zu der Durchfahrt am Wege von Schlawentschütz nach Jacobswalde gelegt. 2) Der Durchlaß von 4' lichter Weite auf Rudzieniger Terrain ist vollendet und sollen jetzt nur noch die gußeisernen Röhren behufs der Wiesenderieflung verlegt werden. 3) Die Brücke in Stat. 373 ist vollendet. 4) Mit den Kammarbeiten der Brücke über die Klobniz bei Labandt ist der Anfang gemacht. In Kandrzin sind die Fundamente und Souterrains des Empfangshauses im Mauerwerk bis auf einige Scheidewände vollendet, der Wagenschuppen ist gerichtet und das Dach bereits eingedeckt. Das Fundament des Güterschuppens und das Souterrain desselben ist vollendet und wird das Holzwerk dazu jetzt nicht abgebunden. Der Perron ist durchgehends fundamementirt und bis zur Terrainhöhe aufgemauert. Der Wirthschaftsbrunnen, eben so der für den Lokomotivschuppen sind fertig, und haben beide reichliches und sehr schönes Wasser; die Umwährung des Bahnhofes ist aufgestellt. — In Kurczinna sind die Fundamente des Empfangshauses, des Güter- und Wagenschuppens herausgemauert und die Umwährung aufgestellt. In Gleiwiz ist der Wagenschuppen aufgestellt und soll mit Ausmauerung desselben so wie mit der Eindeckung vorgegangen werden. Bei dem Empfangshaus und Güterschuppen sind die Souterrains aufgemauert, und ist ebenfalls der Mangel an Mauersteinen Ursache, daß diese Gebäude noch nicht weiter vorgeschritten sind. Die Brunnen für das Empfangshaus und den Lokomotivschuppen sind fertig und haben gutes und hinreichendes Wasser. Die Umwährung des Bahnhofes ist aufgestellt. An den hier ausgeführten Arbeiten sind beschäftigt gewesen im Durchschnitt 313 Mann; so daß auf der zweiten Bauabtheilung in Summa 2313 Arbeiter täglich beschäftigt waren.

In der dritten Bauabtheilung von Gleiwiz bis nach Schwientochlowiz, (4950 Ruthen lang) sind von den 2810 Ruthen, welche jetzt in Angriff genommen, 370 Ruthen Planum vollendet und in Summa 23,300 Scht. Erde bewegt worden. Die 18 Schachtmeister, welche hier arbeiten, beschäftigen im Durchschnitt jetzt täglich 1235 Mann. Die Erdarbeiten dieser Strecke sind sehr bedeutend, weshalb die Vollendung der in Angriff genommenen Strecken auch nur langsam von Statten gehen kann. Die hier nothwendigen Brücken sind alle 4, 5, 6 bis 8 Fuß breit, durchgehends mit Kalksteinen gewölbt und bis auf das Ausstreichen der Fugen mit Cement vollendet. Bei diesen Brücken sind im Durchschnitt täglich 60 Maurer und 100 Handlanger und sonstige Arbeiter beschäftigt.

Auf allen drei Bauabtheilungen sind also in Summa beschäftigt 6483 Mann, darunter 224 Maurer und 76 Zimmerleute.

w. w. **Breslau, 15. Juli.** Unter den größeren Artikeln, welche das Juli-Heft des „Propheten“ liefert, ist ein vom Pastor Mosler in Rainowe verfaßter Aufsatz „Preußen und der römische Hof, ein Rückblick auf das verflossene Jahrhundert“ sehr interessant. Da Verhältnisse ein näheres Eingehen auf diesen, mit großem Fleiße und Sachkenntniß geschriebenen Aufsatz nicht gestatten, so will ich hier nur die Inhalts-Angabe der Hauptabschnitte desselben mittheilen. Nach einer einleitenden Betrachtung über das Papal- und Episkopalssystem, bespricht der Verf. die katholische Kirche in ihrem Verhältnisse zur Staatsregierung und zwar: „Preußen und das Papalssystem, seit Friedrich des Großen Zeit (1 Friedrich des Gr. Gesetzgebung in Beziehung auf die katholische Kirche, — a) die aphoristische, vorarbeitende, b) die systematische (Fortsetzung in der Beilage.)“

(Fortsetzung.)

vervollständigende Geseßgebung) — Protestirende Reak- tion des Papalsystems 1789 — 1814.“ (Eine Fort- setzung des Aufsages wird in der nächsten Nummer des „Propheten“ folgen). — Die historischen „Nachrich- ten und Bemerkungen“ bringen außer einem Bei- trag zur Statistik der Mäßigkeits = Vereine (von Pastor Anders in Glogau) — einer Mittheilung aus Hamburg — einer Notiz über den protestantischen Verein der Gustav = Adolf = Stiftung in Schle- sien (laut welcher der hier allgemein verehrte Kon- fistorial-Rath Falk die Annahme der Funktion eines Deputirten bei der, wahrscheinlich im Monat August stattfindenden Berliner Central = Konferenz abgelehnt hat und an die Stelle desselben Justizrath Gräff getreten ist) — einige interessante Bemerkungen über den Missions = Verein zu Lyon (von dem wackern Herausgeber Professor Sußow). Aus den hier ent- wickelten Angaben geht der ziemlich sichere Schluß her- vor, daß jener katholische Verein die Summe von 500000 Fr. zu einer Mission unter den europäischen Protestanten im Jahre 1843 — 44 verwendet hat. „Dies mag, so schließt der Verf. seine Bemerkungen, dazu beitragen, nicht allein die Protestanten, sondern auch die von dem Römischen Jesuitismus unverblende- ten Katholiken in den Motiven zu orientiren, welche sich in der wunderlichsten Weise gegen den Gustav = Adolf = Verein geltend gemacht haben.“ — Aus dem sehr interessanten Bericht über die „Pastoralkon- ferenz in Breslau“ (ebenfalls von dem Herausgeber) lasse ich einen von der Berliner Allg. Kirchen- zeitung gemachten Auszug mit dem Bemerkten folgen, daß ebengenannte Kirchenzeitung das durchaus tadelns- werthe Prinzip: die gedruckten Quellen, aus welchen sie ihre Nachrichten entlehnt, nicht anzugeben, aufgeben möchte. „Breslau, 10. Juli. Den Privat = Zusam- menkünften evangel. Geistlichen, zumal für einen wei- teren Landesumfang veranstaltet, hatten sich in Bezug auf die Provinz Schlesien im vorigen Jahre höhern Orts Bedenken entgegen gestellt, indem solche leicht die Na- tur berechtigter Körperschaften annehmen, Beschlüsse fas- sen und Fragen erledigen könnten, die den künftigen Synoden vorbehalten bleiben müßten. Indessen da in anderen Provinzen große Versammlungen von Predi- gern geduldet wurden, so schrieben die bei der letzten hies. Zusammenkunft für dieses Jahr erwählten Moder- atoren, Sußow, Berndt und Krause wieder eine Versammlung aus, und es fanden sich am Mittwoch nach Trinit. 75 Geistliche ein. Prof. Sußow hielt einen einleitenden Vortrag über den Standpunkt der „von keinem Symbolzwange ummauerten“ Versamm- lung. Prediger Frosch aus Schwannowitz las einen Aufsatz über die kirchl. Zustände der Diözese Brieg. Pred. Sußow aus Grünhartau sprach über Matth. 24 im Sinne seiner Schrift über „die drei Zeitalter der christl. Kirche (1831).“ Nach seiner Ansicht wären die in der Schrift angedeuteten Zeichen des Weltalters um das J. 1830 erfüllt, die Petrinische oder römisch- katholische, und Paulinische oder luther.-reformatorische Entwicklungsfuse der Kirche überschritten, und die dritte Johanneische oder die evangel. Vollenbung angebrochen. Indessen fand man diese Auslegung meistens bez- denkllich und willkürlich. Diakon. Baron aus Lö- wen las eine Abhandlung über das Verhältniß von Kirche und Schule, welche im „Propheten“ erscheinen wird. Der Umstand, daß die Versammlung sich der Behandlung allgemeiner Fragen, namentlich solcher, welche die kirchl. Verfassung angehen, zu enthalten an- gewiesen fand, führte zur Besprechung einzelner Fälle der Pastoralverwaltung und Seelsorge.“

Die Redaktion der Allg. Preuß. Zeitung über- sendet uns folgende Erklärung zur Aufnahme: „Ber- lin, 14. Juli. Die Gebrüder Dierig haben gegen den in Nr. 161 unserer Zeitung über die Weberunruhen in Schlesien enthaltenen Artikel eine Erklärung in Nr. 150 der Schlesischen Zeitung gerichtet, welche in die Aachener Zeitung vom 5. d. M. übergegan- gen ist und deren auch in der Königsberger vom 6. d. M. gedacht wird. Wir bedauern es aufrichtig, daß die Gebrüder Dierig, welche sich der größten Ach- tung von allen Seiten erfreuen und deren gänzlich un- verschuldetes Schicksal die allgemeinste Theilnahme er- weckt hat, sich durch jenen Artikel verlegt gefunden ha- ben. Sie finden eine solche Verletzung in der Erwäh- nung des Umstandes, daß in der Geldvertheilung, welche dem Angriff der Tumultuanten voranging, eine Stö- ckung eingetreten sei. Diese Thatsache ist indes auch nach ihren eigenen, von uns nicht bezweifelteten Anga- ben gegründet und über die Ursachen jener Stöckung, welche sich aus der Ungeduld und Habgier der Tumul- tuanten vollkommen erklärt, haben wir nichts gemeldet. Der Vorwurf trifft uns deshalb nicht mit Recht, um so weniger als wir die Nennung eines Namens ver-

mieden hatten. Wir würden jene Entgegnung nicht weiter berührt haben, wenn nicht die allgemeine Be- hauptung hinzugefügt wäre, daß unsere Darstellung auch in anderen Punkten ganz unrichtig sei. Diese Punkte sind nicht genannt und uns auch anderweit bis jetzt nicht bekannt geworden, so viel aber ist wohl gewiß, daß es eine gerechte Klage hervorgerufen haben würde, wenn wir die vom Schauplatz der Unruhen unmittel- bar nach denselben erstatteten authentischen Mittheilun- gen so lange vorenthalten hätten, bis die genauere Un- tersuchung jeden unbedeutenderen Nebenumstand aufge- klärt und einen möglichen Irrthum in solchen Neben- dingen beseitigt hätte. Gänzliche Unfehlbarkeit in den geringfügigen Nebenpunkten wird die Billigkeit selbst von einem amtlichen Berichte, welcher unter solchen Umständen zu solcher Zeit erstattet wird, nicht fordern.“

Die beiden Giraffen.

Eines Tages war die Natur gar launenhaft; sie wollte etwas schaffen, was schön und häßlich, maje- stätisch und lächerlich, etwas, das mit der größten Un- förmlichkeit die höchste Symmetrie vereinigt, und sie schuf die Giraffe. Wenn ein Maler das getreue Bild dieses Thieres auf die Leinwand gebracht, wir würden es für eine Ausgeburt einer regellosen Phantasie hal- ten. Man wird in der That überrascht, sieht man dieses Thier zum ersten Male lebhaftig vor sich stehen, und es ist nicht zu verwundern, daß ganz Paris dar- über förmlich außer sich gerieth und für sie schwärmte, wie Theaterenthusiasten für eine Bravoursängerin nur immer schwärmen können. Breslau ist so glücklich, in diesem Augenblicke zwei Giraffen in seinen Mauern zu beherbergen: die eine gehört Hrn. Hartmann, die andere Hrn. Schreyer an. Beide sind kaum 3 Jahre alt und bereits 13 Fuß hoch. Wenn sie, wie man annimmt, noch bis zum Sten Jahre wachsen, müssen sie eine erstaunenswerthe Größe erreichen, zu der weder der Elefant noch das Kameel hinanreicht. Ihr Name ist arabischen Ursprungs. Die Alten nannten sie Ca- melopardalis. Sie lebt in Afrika, besonders in Aegypt- ten, Aethiopien und Abyssinien und gehört zu den widerkäuenden, einhußigen Säugethieren. Der Hals ist unproportionirt lang, die Vorderbeine viel länger als die Hinterbeine. Der Schwanz ist kurz und behaart. Der Kopf gleicht dem eines Pferdes, die Füße denen des Hirsches. Ihre Farbe ist besonders schön. Auf gelblich weißem Grunde stehen dunkelbraune Flecken, die besonders am Halse regelmäßig gereiht sind. Das eine Thier ist ein Männchen, das andere ein Weib- chen. Beide haben zwei kurze, kegelförmige, mit Haut und Haaren bedeckte Hörner, deren sie sich nicht als Waffe, sondern zum Herunterholen der Baumäste be- dienen. Die Frisur der Damen, welche das Hinter- haar in einer oder mehreren großen Schleifen auf dem Scheitel aufsteckt, heißt deshalb à la Giraffe. Die Thiere sind sehr furchtsam, leicht zu zähmen und näh- ren sich von Zweigen und Blättern der Mimosen, im zahmen Zustande auch von Heu, Weizen und Gerste. Ihr Gang ist in sofern merkwürdig, als sie stets einen Vorder- und Hinterfuß zusammen aufheben und an- setzen. Julius Cäsar brachte die erste Giraffe nach Europa; in neuern Zeiten kam zuerst eine 1822 nach Constantinopel und 1826 nach Paris. Als Geschenk des Pascha von Aegypten kam eine andere nach Eng- land, wo sie aber in Folge des Klimas starb. Außer- dem befindet sich in dieser seltenen Gesellschaft noch ein Zebra, das sich durch seine schönen und regelmäÙig schwarzen und weißen Streifen auszeichnet. Es hat die Größe eines Esels, lebt besonders im südlichen Afrika und ist im wilden Zustande sehr ungebärdig. Außerdem zeigt man noch zwei Schnemons und ein Armabil, welches letztere eine solche Kraft in seinen Füßen besitzt, daß es sich in einem Augenblicke in die Erde hineinwühlt. Das Gesagte wird genügen, die Leser auf diese in der That merkwürdige Menagerie aufmerksam zu machen. †

Maltzsch a. d. O., 11. Juli. Schon seit circa 14 Tagen befindet sich die erste Lokomotive mit einem Tender aus der rüchlichst bekannten Vorkischen Werk- stätte auf dem hiesigen Bahnhofe, wo an deren Auf- stellung fleißig gearbeitet wird, und dürfen wir hoffen, daß in den nächsten Wochen bereits die ersten Probe- Fahrten mit derselben gemacht werden.

* Aus Salzbrunn, im Juli. Wenn sonst Mor- genau das Mekka war, wohin die Breslauer, die im Spazierengehen nun einmal wahre Türken sind, mit Vorliebe wallfahrten, so wird jetzt eine Promenade nach dem romantischen Fürstenstein bald eben so gut wie der Braten zu unseren Sonntagbedürfnissen gehören. Wer sich des Morgens zeitig auf dem Freiburger Eisenbahn- hofe einfindet, der wird das Uebergewicht der zweck- und

gepäcklosen Passagiere vor den Reisenden mit Zweck und Gepäck ohne Mühe aber staunend bemerken. Die Sonne des 14. Juli ging auf wie eine große erfüllte Hoffnung, für diejenigen nämlich, welche Tags zuvor den Himmel um die Concession einer Eisenbahnfahrt angegangen. Man hatte sich zahlreich im Restaura- tionslokale eingefunden und setzte sich noch mit dem felsenfesten Vertrauen, daß das eingezahlte Hoffnungs- kapital eine reichliche Vergnügungsdividende abwerfen würde, in die Waggons. Doch kaum hatte sich der Zug in Bewegung gesetzt, als sich in der höheren Re- gion dräuende Wolken zeigten, und hinter Schmolz hat- ten schon alle Drittklassigen steif und fest versichert, daß ihnen wenigstens vier Regentropfen auf die Nase ge- fallen und daß die Spekulation eine sehr ungewisse sein dürfte, womit auch bald die in bedeckten Wagen Sitzen- den übereinstimmten. Königszelt war noch nicht erreicht, als auch die Starkgläubigen unruhig wurden. Die Un- bedeckten fingen an, ihre Röcke zuzuknöpfen, die Krägen in die Höhe zu richten und Regenschirme schützend über ihren Sonntagshüten aufzuspannen. Und dazu heulte der Wind, raste die Lokomotive, flatterten die Schirme, kreischten die Frauen, fluchten die Männer. Ich weiß nicht, was aus der Sonntagskaravane geworden, denn in Freiburg schlüpfte ich rasch in eine Journaliere, um mich nach Salzbrunn bringen zu lassen. Leider knüpft sich an diesen Moment eine meiner größten Sünden, eine Sünde wider den heiligen Geist der Zeit. Ich ließ mir nämlich beikommen, der trocknen Langsamkeit vor der nassen Schnelligkeit einen gewissen Vorzug ein- zuzäumen, und weiß Gott, ich hätte noch weiter ge- schmählt, wäre die Journaliere nicht gar zu träge die Berge hinauf gekrochen. Die Kurgäste in Salzbrunn sind der Verzweiflung nahe. Sie meinen, die Zeit müsse innerlich krank sein, sonst könne die Hülle der- selben, das Wetter, nicht eine so trübliche Physiognomie zeigen. Die meisten Patienten wollen nur die Farbe ihres Gesichts, das durch das ewige Anschauen des Ak- tenpapiers so theoretisch-grau geworden ist, hier im Tempel der Hygiea verlieren. Sie wollen sich in dem Doppelspiegel der grünen Erde und des blauen Him- mels so lange beschauen und, in der frischen Berges- luft baden, bis das gesunde Roth der Freude sich wie- der auf ihre Wangen lagert. Und das können Sie nicht. Sie malen jetzt grau in grau. Hinter fest- verschlossenen Fenstern und Thüren verwahren sie sich vor dem feindlich stürmenden Wetter und lesen No- mane und die Allgem. Preuß. Ztg. Die letztere wird förmlich verschlungen. Im Kursaal saßen des Sonn- tags Vormittag zwei Gestalten. Sie saßen in einer Fensterische vis-à-vis. Die eine war angethan mit grauen Beinkleidern, schwarzem Frack und verdeckte ihr Kinn in einer hohen Binde. Die andere war dieser gleich, nur statt der Binde schlang sich ein schwarzes Tuch nachlässig um die Gurgel. Beide Männer war- teten auf Etwas. Bald sahen sie aus dem Fenster, bald wieder nach der Thüre. Der Kellner trat ein und brachte die Allgemeine Preussische. Beide erhoben sich a tempo, beide streckten ihre Hand darnach aus. Ein Blick herüber, ein Blick hinüber und sie hatten sich über die gleichzeitige Benutzung des Blattes verständigt. Letzteres wurde zwischen Beiden ausgebreitet und von vier Händen gehalten. Jeder diente dem Anderen zum Lesepulte. Der in der Binde war ein Controleur aus Striegau und las die inländische Seite der Allgemei- nen; der im Tuche, ein Kaufmann aus Hamburg, die ausländische. Dies Bild war entseßlich schön. Doch bald sollte der Frieden, den ihre ausgefandten Blicke geschlossen, auf eine unangenehme Art gestört werden. Der Striegauer fand nichts im Inlande und machte Miene, das Blatt umzukehren. Der Hamburger hatte der französischen Dotationsfrage Interesse abgewonnen und hielt fest. Der Kampf währte eine gute Viertel- stunde und das Blatt wendete sich endlich. Der Ham- burger hatte kaum das Inland erblickt, als er die Hände sinken ließ, und der Striegauer folgte ihm, nachdem er drei Zeilen aus Madrid gelesen. Die Allg. Preuß. Ztg. fiel wie ohnmächtig unter die Stühle. Die beiden Leser waren aber in eine förmliche Lethargie ver- sunken, aus der sie nicht eher erwachten, als bis der Ruf zum Essen ertönte. Dieses Kapitel schien das in- teressanteste im Salzbrunner BADELEBEN zu sein, denn man beschäftigte sich sehr lange damit. Auf der Pro- menade wird verdaut. Während ein feiner Regen nie- derrieselte wogte es unter der Halle auf und ab. Hier polnische Juden in langen alttestamentarischen Talaren neben blonden germanischen Jungfrauen in christlich tief- ausgeschnittenen Seidenkleidern, dort ernste Pastorenge- sichter neben seinen chevaleresken Polen. Das Genre der Beamten ist vorherrschend, um das zu bemerken, braucht man nicht eben erst die BADELEBEN zu durch- mustern. Letztere zählt an die Tausend Nummern von denen aber gewiß die Hälfte wieder weggerregnet ist. Wer über die deutsche Titulatur Aufschluß erhalten will,

der studire die Babelisten. Es ist entsehrlich, was für Chargen es gibt, von denen man in seinem Leben nichts gehört. Unter den vielen Hunderten fand ich nur zwei titellose Personen. Titel und Charakter ist bei uns identisch — also unter 500 Charakteren nur 2 Charakterlose! Abends wurde im Theater „die Schule des Lebens“ von Raupach aufgeführt. Die ersten Plätze waren auffallend leer; es scheint also, daß diejenigen, welche im Leben Etwas vorstellen, die Vorstellung auf der Bühne nicht lieben, obgleich letztere wenigstens an dem Abend gar nicht übel war. Die Herren König und Plagge, so wie Mad. Conradi sind recht wackere Künstler. Für den Montag hatte Herr Mortier de Fontaine, Pianist aus Paris, eine Matiné musicale im Kursaale angekündigt. Dieser Künstler erinnert durchaus an Liszt, sowohl was den Geist seiner Composition, als die Art des Vortrags betrifft. Er gedenkt sich auch in Breslau hören zu lassen. Man sollte glauben, daß da, wo die Natur jeglichen Genuß versagt, die Kunst wenigstens zahlreiche Verehrer fände. Herr Butenop will das nicht wahr haben und behauptet, daß die Kunst ohne Natur nichts mache. Ob sich auch Herr Mortier de Fontaine diese Erfahrung erkaufte hat, weiß ich nicht zu sagen, denn schon um halb 6 Uhr Montags saß ich im Restaurationslokal des Freiburger Eisenbahnhofes und zählte die „milden“ Beiträge zusammen, welche für das projektierte Denkmal auf dem Striegauer Berge eingegangen waren. Und siehe, es waren beinahe 5 Thaler. Rechnet man das große Einschreibebuch zu 1 Thaler, die Kasse zu 4 Thalern — es ist ein niedliches schwarzpolirtes Tischchen —, so sind die Kosten für diese die eigentliche Sammlung vorbereitenden Anstalten bald gedeckt. U. S.

Breslau, 16. Juli. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 18 Fuß 2 Zoll und am Unter-Pegel 5 Fuß 10 Zoll, und ist das Wasser seit dem 14ten d. am ersteren um 1 Fuß 2 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 2 Zoll wieder gefallen.

Mannigfaltiges.

— * Berlin, 14. Juli. Nicht wenig Aufsehen macht in unserer Kunstwelt ein Vorfall der letzten Tage. Ein in München lebender Kunsthändler brachte unter andern schätzenswerthen Kunstfachen auch ein Album mit Handzeichnungen von berühmten Künstlern zum Verkauf nach Berlin, worunter sich die schöne Zeichnung unseres Peter von Cornelius, die Entführung der Hezlene darstellend, befand. Einige Damen, als besondere Kunstfreundinnen allgemein bekannt, waren schon im Begriff, dies Album für einen hohen Preis an sich zu bringen, als auf einmal von Sachkennern bemerkt wurde, daß die angebliche Original-Zeichnung nur eine Nachbildung von Schäfer und mit Deckfarben stark gedeckt sei. Die links befindlichen Amorinnen und ein Theil von der Erinnye rechts war dabei auch durch ein Flattern des Gewand und das Ganze oben bläulich zugedeckt, damit die Einschnitte wahrscheinlich nicht bemerkt werden sollen. Daß aus dem Kaufe nichts wurde, und der Münchener Kunsthändler sofort von hier abreiste, ist leicht abzusehen.

— (Düsseldorf.) Auch hier geht man jetzt mit einem Verein für das Nicht-Hutabnehmen um. In Folge einer im dortigen Kreisblatte vom 4ten d. M. enthaltenen Aufforderung bildete sich eine Versammlung vieler achtungswerthen Einwohner der Stadt, die sich über den Gegenstand der Zusammenkunft verständigten und beschlossen: „Daß sie künftig ihren Gruß bei Begrüßungen an Jedermann durch höfliches aber einfaches Salutiren, ohne besondere Abnahme der Kopsbedeckung, abstatten würden. Sie bäten das verehrliche Publikum, diese Begrüßungsart als ein Zeichen ihrer vollen Achtung und Höflichkeit anzunehmen, und sprächen hiermit den Wunsch aus, den freundlichen Gruß auch nur auf gleiche Weise erwidert zu sehen. Zum Abzeichen haben die dieser Begrüßungsart bereits beigetretenen eine kleine hellblaue Bändschleife gewählt, welche sie an der Hut schnalle tragen werden. Sie laden das Publikum aus allen Ständen ein, durch Anlegung des gleichen Abzeichens seinen persönlichen Beitritt zu dieser Einrichtung zu bekunden.“ (W. M.)

— (Düsseldorf.) Eine Frau v. U. . . ., ihrer Angabe nach Wittwe eines vornehmen Holländers, hielt sich seit einiger Zeit hier auf und mußte durch Ausgabe von contrasignierten Wechseln fortwährend sich bedeutende Geldmittel zu verschaffen. Am vorvorigen Sonnabend ist dieselbe mit ihrem Mann, einem dänischen Maler, den sie vor Kurzem geheirathet, sammt all ihren Sachen verschwand, und hinterläßt wie sich jetzt ergibt, einen Defizit von nahe an 20,000 Thalern. Mehrere hiesige Einwohner, namentlich die sich zum Accept der Wechsel hergegeben, erleiden hierdurch den bedeutendsten Schaden. Es ist übrigens keinem begreiflich, wie es einer Frau so lange und in solchem Maße hat gelingen können, dergleichen betrügerische Geschäfte zu machen.

— (Belgien.) Als Se. Maj. der König von Sachsen auf seiner jetzigen Reise nach London durch Ostende kam und dort übernachtet hatte, verlangte der Wirth am Morgen für dieses Nachtquartier 6000 Frs. Se. Maj. der König, über diese Underschämtheit in hohem Grade entrüstet, ließ den Bürgermeister kommen und übergab ihm die 6000 Frs. mit dem Bedeuten, dem Wirth davon so viel zu zahlen, als ihm rechtlich zukomme, das Uebrige aber den Armen der Stadt zu überweisen.

— Die Sammlung für Jahn hat bis jetzt 3500 Thlr. eingebracht. Dadurch wird dem alten Turnvater, der noch in seinen späten Tagen die Freude hat, sein Werk aufs Neue geheißen und alle Welt turnen zu sehen, sein Haus wohl erhalten werden.

Handelsbericht.

Stettin, den 13. Juli 1844. Der Getreidemarkt verharret in seinem gedrückten Zustande, so daß Weizen nur 2 Rtl. unter angegebenen Forderungen zu realisiren wäre. Die Inhaber der hier lagernden ansehnlichen Parthien, verlangen für schweren Märk. u. Uckermärk. 48—52 Rtl., für 1843r gelben schlef. 87—89 pfd. 43—46 Rtl., für weißen 86—88 pfd. 45—48 Rtl., für hochbunten Poln. 90 pfd. 50 Rtl. Leichtere Sorten sind fast unverkäuflich.

Roggen weniger gefragt; loco 82 pfd. würde noch à 29 Rtl. pro Juli à 30½ Rtl., pro September u. Oktober à 31 Rtl. zu lassen sein; 84 pfd. bedingt 1 Rtl. mehr und für 82 pfd. pro Frühjahr ist nicht unter 32½ Rtl. anzukommen.

Von Gerste ist nur wenig umgegangen, beste Pomm. bis 31 Rtl. bezahlt; für Dberbruch ist dagegen nicht über 26½ Rtl. Geld.

Hafer bei schwachem Begehre mit 18—19 Rtl. zu haben. Die Kauflust für Erbsen hat fast ganz aufgehört und wäre für kleine kaum 34½ Rtl. zu bezingen.

Von Rapsfaat und Rüben ging nur wenig um, da die Forderungen dafür zu hoch sind, die Käufer aber noch zurückhalten. Für alte schlef. Rapsfaat wurde 67½ Rtl. geboten und auf Lieferung von der neuen Erndte pro August und September einiges à 66 Rtl. gemacht.

Rapsstüchen 34—35 Sgr. Rübol ohne wesentlichen Umsatz pro Herbst à 10½ Rtl. käuflich.

Spiritus bei schwacher Zufuhr findet à 23½—23¼ pro Cent Nehmer.

Die Londoner Berichte vom 8. d. M. lauten wieder sehr flau; Hafer, Bohnen, Gerste, Erbsen und die geringeren Sorten Weizen 6 d. bis 1 S. niedriger. Ebenso enthalten auch die Amsterdamer Briefe vom 8. d. M. mehrfache Klagen über die Abspannung im Getreide-Geschäft.

Actien - Markt.

Breslau, 16. Juli. Das Geschäft war in Eisenbahn-Aktien bei wenig veränderten Preisen von sehr geringem Umfang.

Oberchl. 4 % p. C. 121 bez. Prior. 103½ Br. dito lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 114½ Gld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % p. C. abgest. 117 bez. dito Priorit. 103½ Br. Köln-Mindener Versicherungsgsch. p. C. 112½ u. 2/3 bez. Niederchl.-Markt. Versicherungsgsch. p. C. 115½ bez. Sächsisch-Schlef. Versicherungsgsch. p. C. 116½ bez. u. Gld. Reiffe-Brig Versicherungsgsch. p. C. 108 Br. Cracau-Dberfch. Versicherungsgsch. p. C. 111 Br. Wilhelmshahn (Göfel-Dberberg) Zus.-Sch. p. C. 110 Br. Berlin-Hamburg Versicherungsgsch. p. C. 117½ u. ¼ bez.

Berlin, 13. Juli. Das Geschäft in Eisenbahn-Effekten war in der abgelaufenen Woche im Allgemeinen sehr unbedeutend, und nur in einzelnen Devisen fanden Umsätze von größerem Belang statt. Hauptächlich beschäftigte man sich mit der Regulirung früherer Engagements in Thüringer und

Bergisch-Märktischen Quittungsbogen, die, mit Ausnahme der Schwierigkeit, welche bei der ungleichen Beschaffenheit der ausgefertigten Interimscheine auf ersteres Unternehmen, leicht von Statten ging. Es wäre sehr zu wünschen, wenn einige unserer angelegentlichsten Banquiers eine Administration für die Halle-Thüringer Interimscheine dergestalt ins Werk setzten, daß gegen Deponirung der großen Abschnitte von 50,000 Rtl. bis inclusive 5000 Rtl. kleinere Apoints von mindestens 1000 Rtl. ausgefertigt würden. Wir würden eine solche Administration für sehr zweckmäßig erachten, und zweifeln auch nicht, daß sie in kurzer Zeit zu Stande kommen wird. Die Quittungsbogen der Bergisch-Märktischen Eisenbahn lauten über 100 Rtl., und deren Ausfertigung ist in jeder Beziehung auf das Zweckmäßigste eingerichtet, so daß wir nicht umhin können, dem zeitigen Vorstände hierdurch die allgemeine Anerkennung auszusprechen. Für beide Unternehmungen bleibt die Stimmung an unserer Börse fortwährend günstig, wenn gleich deren Course mit der Reaction unserer übrigen Quittungsbogen ziemlich gleichen Schritt hielten. Eine der neueren und ohne Zweifel besten Unternehmungen, nämlich die Prinz Wilhelm-Eisenbahn (Steele-Bohwinfel), hat unterm 21. v. M. die Königl. Konzeßion erhalten, deren Quittungsbogen werden am 5. August erscheinen, und wir glauben unsere Leser ganz besonders auf dies Unternehmen aufmerksam machen zu müssen. Die früheren Zusicherungsscheine wurden bereits bis 123 % bezahlt und stehen jetzt zwischen 115 und 116 %. Wie bereits erwähnt, waren die Umsätze in der abgelaufenen Woche nicht bedeutend, und können wir uns deshalb auch lediglich auf die Schluss-Notirungen der verschiedenen Effekten beschränken, indem wir noch hinzufügen müssen, daß die Stille, die an unserer, wie an auswärtigen Börsen herrscht, mehr der Saison, in welcher die Haupt-Faisseurs verreisen, als irgend einem anderen Umstande zuzuschreiben ist. Es hat sich diese Börsen-Epoche in jedem Jahre wiederholt, und möchten wir nach unserer Erfahrung behaupten, daß das Geschäft in 6 à 8 Wochen wieder an Lebendigkeit gewinnen wird. (Allg. Preuß. Zeitung).

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

N ü g e.

(Eingefandt.)

Unter die wesentlichsten Fortschritte, welche die neueste Zeit gemacht hat, gehört es unstreitig, daß die höheren Stände theilnehmender und humaner geworden sind gegen die mittleren und unteren. Daher hält es denn auch nicht mehr schwer, bei Staatsrathen und Ministern Zutritt zu erhalten, und beschwerend oder bitend sich an sie, die Höchsten im Staate, zu wenden. Freilich nicht bei Allen — eine Willkür der Dienerschaft und mehr noch der umgehenden Verwandten (welche letztere bei Staatsmännern gar nichts zu sagen haben), daß man unwillkürlich an die Zeiten denkt, wo man der Frau Bürgermeisterin oder Frau Justizräthin erst die Aufwartung machen mußte, um von dem Herrn Gemahl eine günstige Aufnahme erwarten zu dürfen. — Vor längerer Zeit wagte es eine sehr anständige hiesige Dame sich bei einem hochstehenden Geistlichen für eine Bekannte zu verwenden. Nach wiederholten Versuchen vorgelassen zu werden, erhielt sie, statt bei ihm selbst, bei der Cousine, Nichte oder Tante Audienz, von dieser die Aufforderung, ihr die Sache mitzutheilen, und auf erfolgte Weigerung die lakonische Antwort: „Nun dann kann ich Sie auch nicht vorlassen! Was der ic. wissen kann, das können Sie mir auch sagen; er erzählt mir ja doch Alles!“ Ein ebenfalls sehr anständiger, seiner Mann erhielt das dritte Mal gleichfalls vom Bedienten den Bescheid, „er könne gar keine Stunde bestimmen, wenn der Herr zu sprechen sei!“

Daß nun der Geistliche den ganzen Tag zu Zedermanns Disposition stehe, und sich hören lasse von Jedem und zu jeder beliebigen Stunde, wollen wir grade nicht verlangen; obwohl es hier Geistliche, und zwar die gelehrtesten, würbigsten und auch am meisten beschäftigten giebt, die in der That zu jeder Tagesstunde und für Jedem zugänglich sind. Wohl aber könnte man von den Dienern der Kirche fordern, daß sie gleich den Dienern des Staats (die doch wahrlich auch genug zu thun haben) für jeden Tag eine Stunde bestimmen, wo sie Audienz ertheilen; und zwar von ihnen um so eher, eben weil sie Diener der Kirche sind, die ihre Arme unaufhörlich und gegen die Elendesten ausstreckt, und die Niemanden, er sei wer er wolle und zu keiner Zeit, von sich stößt. †

Wiederholte Subscriptions-Einladung.

Trotz der Warnung jenes Scriblers in Gestalt eines Recensenten, der in der Breslauer Zeitung Nr. 148 sich bemüht, durch höchst unsinnige Folgerungen und abgeschmackte Erläuterungen den ersten Jahrgang meiner „Beobachtungen“ zu verdächtigen, finde ich mich bewogen, allen resp. Guts herrschaften, Landwirthen, Eisenhütten, Brennereien, Bierbrauereibesitzern, Delfabrikanten, so wie Getreide-, Spiritus-, Eisen-, Glas-, Garn-, Wein- und Victualienhändlern, auch Bäckern bekannt zu machen, daß ich den zweiten Jahrgang meines Werkes, betitelt: „Werkwürdige Beobachtungen ic. für das Jahr 44/45“, laut Bekanntmachung in den Zeitungen d. d. 22. Juni a. e. herausgeben werde.

Dieses Werk erscheint im September d. J., und enthält die aus Beobachtungen gegründete Vorausbestimmung der Witterungsbeschaffenheit, die Produktpreise zu den verschiedenen Jahreszeiten u. m. a. Gegenstände in dem Jahre 1845. Die Nützlichkeit solcher Vorausbestimmungen ist wohl Jedem einleuchtend, und da der erste Jahrgang meiner Beobachtungen von 1844 sich bis jetzt als höchst bewährt ergab, hoffe ich, daß ein hochverehrtes Publikum sich nicht durch das Geschreibsel jenes nichtsfagenden Recensenten abhalten lassen wird, auch auf den zweiten Jahrgang zu unterzeichnen. Ultimo August wird die Subscriptions-Liste geschlossen, bis dahin sehe ich geneigten Aufträgen entgegen und erbitte bei etwaigen Aufträgen Name, Charakter und Wohnung der resp. Besteller.

Während meines zweitägigen Aufenthalts am hiesigen Orte bitte ich mich in meiner Wohnung, Wallstraße im Gasthofe zum weißen Storch, mit Aufträgen beehren zu wollen, sonst aber in meinem Wohnort zu Ujest in D. S.

Breslau, den 17. Juli 1844.

H. Leopold.

Durch die pharmaceutische Versorgungs-Anstalt in Breslau können noch einige Lehrlingsstellen in nur sehr renommirten Apotheken nachgewiesen werden, so wie mehrere recht gute Receptur- und Defekturen für Gehülsen.

J. S. Büchler, Apotheker.

Keine Hühneraugen mehr!

Ein ganz bewährtes Mittel, um Hühneraugen auf eine schmerzlose und leichte Weise in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, ist in Schachteln mit Original-Beschreibung à 10 Sgr. in Breslau allein ächt zu haben bei

S. S. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.

Frisch geschossene wilde Enten

erhielt so eben einen bedeutenden Transport und verkaufe dieselben zu billigen Preisen: Arik-Enten, das Paar 10 Sgr., Mittel-Enten, das Paar 12 Sgr., die schönsten 15 Sgr. Stock-Enten, das Paar 18 Sgr., die schönsten feinsten 20 Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Von neuen holländischen Voll-Seringen

empfangen 2te Postsendung: **Rehmann u. Lange,** Dhlauer Str. Nr. 80.

Theater-Repertoire.
 Mittwoch: „Steffen Langer aus Glogau“, oder: „Der holländische Kammin.“ Original-Bustspiel in 4 Akten mit einem Vorspiel: „Der Kaiser und der Seiler“ in 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer.
 Donnerstag: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.“ Komisches Gemälde in 5 Akten von E. Angely. Herr Liborius, Herr Beckmann. — Hierauf: „Der Fensterhauer Nante im Verhör.“ Pöffe in 1 Akt von F. Beckmann. Nante Strumpf, Herr Beckmann, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als 9te Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige.
 Statt jeder besondern Meldung.
 Gestern Nacht wurde meine innig geliebte Frau Emma, geb. Lehmann, von einem toden Knaben zwar schwer aber glücklich entbunden. Maczeikowicz, den 15. Juli 1844.
 v. Callawa.

Entbindungs-Anzeige.
 Die heute früh 11 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Kallmeyer, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
 Breslau, den 16. Juli 1844.
 A. Sättner, Kaufmann und Stadtrath.

Todes-Anzeige.
 Am 14. Juli des Morgens um 1/4 auf 2 Uhr starb auf der Reise von Oppeln nach Hirschberg, in Breslau, unsere unvergeßliche Tochter Emilie, nach einem 14tägigen Krankenlager an Unterleibs-Typhus, in dem Alter von 24 Jahren. Statt besonderer Meldung zeigen allen entfernten Verwandten und Freunden diesen unerfesslichen Verlust zur stillen Theilnahme hiermit an:
 Kaufm. Lehmann, nebst Frau und Familie.
 Hirschberg, den 15. Juli 1844.

Todes-Anzeige.
 Den gestern Abend 11 Uhr erfolgten Tod an Lungenlähmung ihres geliebten Vaters, Schwiegers und Großvaters, des Schneidermeisters Herrn J. W. Gendry, zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:
 die Hinterbliebenen.
 Breslau, den 16. Juli 1844.

Todes-Anzeige.
 Tief betrübt und um stille Theilnahme bittend, zeigen wir hierdurch entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, den am 12. d. Mts. Nachmittags um halb 5 Uhr nach langen Leiden an tuberculöser Lungenentzündung, in dem blühenden Alter von 21 1/2 Jahren, erfolgten sehr schweren Tod unserer innigst geliebten zweiten Tochter und Schwester Henriette, ergebenst an.
 Kupferberg, den 14. Juli 1844.
 Der Hüthenmeister Wolff nebst Frau und vier Geschwistern der Verstorbenen.

Todes-Anzeige.
 Am frühen Morgen des 10ten Juli e. entschlief unser einziges Kind Auguste Leonore Dittlie Amalie in dem zarten Alter von 11 Monaten und 8 Tagen, an Erweichung des Magens, zu einem bessern Leben.
 Glogau, den 14. Juli 1844.
 S. G. v. Bockelmann, General-Major.
 S. G. A. v. Bockelmann, geb. Gräfin v. Potworowska.

Todes-Anzeige.
 (Statt besonderer Meldung.)
 Heute Nachmittags um 4 Uhr starb unser geliebtes jüngstes Söhnchen Friedr. im zarten Alter von 1 Jahr 16 Tagen. Dieses zeigt tief betrübt allen Verwandten und Freunden, der stillen Theilnahme widmend, ergebenst an:
 W. Reugebau nebst Frau.
 Bernstadt, den 14. Juli 1844.

Aufruf!
 Ein d. d. 20. Mai a. e. über 5000 Rthl. Berlin Hamburger Eisenbahnactien-Diuitungsbogen zum Course von 130 pCt. an den Hrn. H. Samter ausgestellter Schlusszettel, worauf derselbe abschläglich 8 pCt. einzahlte, war am 30. Juni e. fällig, ohne daß dessen jegiger Inhaber besagte Diuitungsbogen abgenommen hätte. Da mein Käufer, Hr. H. Samter, diesen Gegenstand mit uns reguliert hat, so erklären wir gebachten Schlusszettel, laut hiesiger Börsen-Ufance, für null und nichtig.
 Breslau, den 14. Juli 1844.
Friedmann u. Comp.

Mit Bezug auf vorstehende Anzeige der Herren Friedmann und Comp. habe ich erwähnte Sache mit denselben geordnet, und sind unsere beiderseitigen Verbindlichkeiten dadurch erledigt, so wie der an mich ausgefertigte Schlusszettel als annullirt zu betrachten.
H. Samter.

Sch warne hiermit Jedermann, meiner Frau, geb. Plener, ohne meine ausdrückliche Genehmigung irgend Etwas zu borgen oder zu verabsolgen.
 Breslau, den 11. Juli 1844.
R. Hentschel.

In der Buchhandlung G. W. Aberholz in Breslau ist zu haben:
Der ewige Jude
 von
Eugen Sue.
 Aus dem Französischen übersezt.
 1r Theil. 1te Hälfte.
 broch. Preis für jeden Theil 10 Sgr.
 Die zweite Hälfte des ersten Theils ist unter der Presse. Die Fortsetzung erscheint immer sofort nach Publikation des französischen Originals.
 Leipzig.
F. A. Brockhaus.

L. Pulvermacher, Schußbrücke Nr. 22, offerirt nachstehende Bücher:
 Dictionnaire des sciences naturelles. Par plusieurs professeurs du jardin du Roi, et des principales de Paris chez Leuvrault, Straßburg, 1830, komplett in 60 Bänden nebst einem Bande Portraits d. berühmtesten Naturforscher, mit vielen Kupfern, schön gebunden in Halbfrz. Ladenpreis 360 Rthl. f. 150 Rthl. Extrailles natürliche Familien des Thierreichs, übersezt u. m. Zusätzen von Berthold. 1827. f. 1 Rthl. Dittos Naturgeschichte des Meeres. 2 Bände. 1794. f. 1 Rthl. Puchelt's System der Medizin. 5 Bde. 1832. L. 16 Rthl. f. 8 Rthl. Handwörterbuch d. prakt. Arzneimittellehre v. Sachs u. Dulk. 4 Bde. A—Z. 1839 L. 19 Rthl. f. 10 Rthl. Dupuytren's klinisch-chirurgische Vorträge. 2 Bde. mit Kupf. 1835. L. 5 Rthl. f. 2 1/2 Rthl. Jangs Darstellung blutiger heilförmlicher Operationen. 5 Bde. m. Kupf. 1823. L. 14 1/2 Rthl. f. 4 1/2 Rthl. Nigherands Wundarzneykunst. 8 Bde. m. Kupf. 1824. L. 14 Rthl. f. 5 1/2 Rthl. Küttners mediz. Phä-nomenologie. 2 Bde. A—Z. 1836. L. 6 Rthl. f. 3 Rthl. Corpus juris civilis, übersezt von Schilling u. Simeniz. 7 Bde. 1839. L. 31 Rthl. f. 18 Rthl. Lüders diplomatischer Cober. 6 Bde. 1825. L. 12 Rthl. f. 4 Rthl.

Die **Horowitz'sche** Antiquar-Buchhandlung **L. Barsat, Kupferstraße-Str. Nr. 25,** Ecke der Stockgasse, verkauft:
 Hr Schinz's Abbildungen aus der Natur-Geschichte, für Schul- und Privat-Unterricht; neueste Aufl., gr. Fol., sehr sauber colorirt, 1840. Epp. 13 1/2 f. 9 Rthl. W. Penning's deutscher Ehren-Zempel, 13 Bde., enthaltend die Biographien aller deutschen berühmten Dichter und Ehrenmänner, mit deren Bildnissen in sehr feinen Kupferstichen, gr. Art., 1821—1836. Epp. 52 f. 20 Rthl. Spiegel der Ehre des k. k. Erzhauses Oesterreich, oder ausführliche Geschichte desselben, mit sehr vielen und sauberen Contrefäen, Figuren und Wappenkupfern, Nürnberg, 1668. gr. Fol. f. 4 Rthl. Das römische Brevier, übersezt von A. Nittel, mit Stahl- und Zitel in Farben- und Golddruck. 1843. f. 2 Rthl. Peggel's Philosophie in wörtlichen Auszügen, f. 2 1/2 Rthl. Moses Mendelssohn's sämtliche Werke in einem Bde., mit Bilde. 1838. f. 3 Rthl.

Die von uns unterm 15. Mai e. a. an die Herren Friedmann u. Comp. ausgestellten Schlüsse über:
 a. 30,000 Lire. Mailand-Benedig-Eisenbahn-Aktien-Diuitungsbogen zu liefern bis zum 15. Juli e. a., nach vorangegangener 6-tägiger Ründigung, a 114 pCt.
 b. 5000 Rthl. Dresden-Görlitzer Interims-Aktien zu liefern bis zum 15. Juli e. a. täglich a 124 1/2,
 erklären wir hierdurch in Jedermanns Händen für null und nichtig, da dieselben von Seiten unserer Herren Contrahenten erfüllt worden sind. Breslau, den 16. Juli 1844.
Gebr. Guttentag.

Eine Frau von mittleren Jahren, Beamten- oder Guis-besitzer-Wittwe, welche ans Landleben gewöhnt, Reizung und Erfahrung hat, eine Hauswirthschaft auf einem herrschaftl. Schlosse, Aufsicht über Gärtner und Viehzucht zu führen, findet bei guten Zeugnissen in der Gegend von Striegau ein Unterkommen. Näheres auf portofreie Anfragen in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 16.

Ein zweistöckiges Haus, worin 8 vermietbare Stuben befindlich, zu einem Fabrik-Geschäft sich vorzüglich eignend, nebst zwei großen Gärten, mit schönen Wein-Anlagen, hart an der neuen Chaussee, und nahe bei Gnadenfrei gelegen, ist von Unterzeichnetem aus freier Hand zu verkaufen.
 Ober-Peilau bei Gnadenfrei.
 Oberwittw. Klose.

Stotter-Veil-Unterricht.
 Auswärtige Personen, welche an Sprachschwerden leiden und durch mich geheilt zu werden wünschen, wollen vorher an mich sich schriftlich wenden.
Ed. Scholz, Schmiedebrücke 28.

Kapitalien-Gesuch.
 400 Rthl. auf eine Krüsterlelle zur ersten Hypothek, 5 % Zinsen; 300 Rthl. auf eine Freistelle zur ersten Hypothek, 5 % Zinsen, gerichtlich tarirt auf 610 Rthl. werden sofort verlangt; Näheres große Grotschengasse Nr. 6 bei **G. F. Jettel.**

Einem katholischen Elementarlehrer wird eine Hauslehrerlelle nachgewiesen Nikolaistraße Nr. 33 im Gwölbe.

Eine Französin wird als Gouvernante gesucht. Näheres beim Sprachlehrer **Brichta, Schußbrücke 77.**

Ferdinand Hirt,
 Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.
 Breslau und Ratibor.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch **G. A. Stock:**

Nebst einer Beschreibung der Reisen durch die Schweiz, Tyrol, das Salzammergut, den Thüringerwald, den Harz, das Riesengebirge, die Karpathen, die sächsische und die französische Schweiz; ferner einer Beschreibung der Donauraufe von Ulm bis Pest, der Rheinreise von Basel bis Rotterdam, und der Bäder von Deutschland u. der Schweiz.

Der neueste Passagier und Tourist.
 Ein Handbuch für Reisende durch ganz Deutschland und die angrenzenden Länder bis Paris, Petersburg, Stockholm, Belgrad, Mailand und Venedig.

Berlin.
 Verlag von **F. H. Morin.**
 1844.

Mit einer Uebersichtskarte der Dampfschiffs- und Eisenbahn-Beförderungen in Mittel Europa, einer **Reisekarte** von Deutschland u. den ausführlichen Plänen von Berlin, Dresden, Hamburg, München, Prag und Wien.

Eleg. in engl. Cattun geb. à 3 1/3 Rthl. Preuss. Cour.

Handbücher für Reisende, welche die Anweisung enthalten sollen, auf die angemessenste Weise und mit dem verhältnissmäßig geringsten Aufwand an Zeit und Mitteln, den Zweck jeder Reise zu erschöpfen, haben seit langer Zeit in allen Sprachen ihre Brauchbarkeit und Unentbehrlichkeit bewährt. Wenn wir zu den vielen schon vorhandenen hier noch ein neues hinzuzufügen gewagt, so geschah es aus der Ansicht, welche sich in der Erfahrung eines jeden Reisenden bestätigt hat, dass die Vorzüge der bis jetzt zum Gebrauch vorliegenden Reisebücher alle nur einseitige sind, dass sie nach dieser oder jener einzelnen Seite hin wohl einen besonderen Nutzen gewähren können, dass es aber an einer universalen, alle jene Einzelvorzüge in sich vereinigenden Darstellung des Reiseumaterials gebricht, die auf allen Punkten gleichmäßig aus den Quellen geschöpft ist, und darum überall eine bestimmte und möglichst untrügliche Antwort erwarten lässt. Im Ganzen haben wir uns in der Behandlungsweise die vortrefflichen, von John Murray herausgegebenen, englischen Reisehandbücher zum Muster gewählt, welche eigentlich die ersten waren, die auf diesem Gebiet der Reiseliteratur höhere und gediegeneren Anforderungen in geschmackvoller Form eingeührt und befriedigt haben. Die beigelegten Karten und Pläne, auf welche wir die grösste Sorgfalt haben verwenden lassen, mögen zur lebendigeren Veranschaulichung unserer Schilderungen nützlich dienen. Möge dies Werk seinen Beruf möglichst erfüllen, und eine rasche und umfassende Orientierung auf den wichtigsten Plätzen und Touren des heutigen Reiselebens abgeben.

Die Geheimnisse von St. Petersburg.

Ein Roman aus der Gegenwart.

I. Band. 8. Velinpapier. 13 Bogen. 1 Thlr.

Dieser Band ist so eben erschienen, durch jede Buchhandlung zu beziehen und vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien in der Hirt'schen Buchhandlung zu Ratibor und in Krotoschin bei Stock. Der zweite Band erscheint in 14 Tagen; der dritte in 5 bis 6 Wochen.

Ludwig Schreck in Leipzig.

Bei Alexander Duncker, königl. Hofbuchhändler in Berlin, erscheint so eben, vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch **G. A. Stock:**

Robinson's Enkelin.

Nach dem Französischen der Gräfin Germanie von

Thekla von Gumpert.

Mit 6 Bildern. Gr. 8. in eleg. Umschlag geheftet 1 Thlr. Eleg. geb. 1 1/3 Thlr.

Früher erschienen in demselben Verlage:

Gumpert, Thekla von. Der kleine Vater und das Enkelkind. Eine Erzählung für Kinder. Mit Bildern. 8. in elegantem Umschlag cartonnirt. 1 1/2 Thlr.

Sitner, Karl. Die Abenteuer in der Weihnachtskrippe. Ein Märchen. Mit 1 Kupfer. 8. eleg. geb. 1 1/6 Thlr.

Großes Trompetenkonzert.

Auf allgemeines Verlangen wird Sonntag Nachmittags, den 21. Juli, noch ein zweites Konzert von dem Trompeter-Chor des ersten Hochstößl. Wänan-Regiments gegeben werden, wozu ergebenst einladet: **Kohl, Cassier.**
 Buchwald bei Trebnitz, den 15. Juli 1844.

Zu vermietthen ist zum 1. August eine freundliche möblirte Vorderstube, Ring 51, 1. Etage.

Endes Unterschriebener hat die Ehre, sich dem geehrten Publikum zu empfehlen und seine Dienste anzubieten, indem er es durch mehrjährige Erfahrung, so wie auch sehr glückliche Praxis so weit gebracht hat, daß er, ohne große Schmerzen, die Augen von verschiedenen Uebeln reinigen, sogar den Stahr und sogenannten schwarzen Stahr, wenn er auch 20 Jahr alt ist, in kurzer Zeit auszukuriren im Stande ist, und zwar nur mit verschiedenen Kräutern. Er ist geneigt, wenn es Jemand wünschen möchte, sich seiner Behandlung zu unterziehen, an Ort und Stelle zu kommen, um die Kur vorzunehmen.
 Auch wenn Jemand dieses Geheimniß zu befehen wünschen sollte, so wird er sich nach Gutachten der Herren Aerzte zu einer Vergütung verstehen.

Sozefowicz

in Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 443.

Verkauf und Verpachtung.

In Reiffe soll ein in gutem Bauzustande befindliches und vortheilhaft rentirendes Haus, worin seit langer Zeit eine Töpferlei besteht, mit 2000 Rthl. Einzahlung verkauft und die Töpferlei verpachtet werden. Nähere Auskunft ertbeilt **S. Willitsch, Bischofsstr. Nr. 12.**

Ein Hausknecht

in gefesteten Jahren, unverheirathet und mit guten Zeugnissen versehen, kann unterkommen **Zaschen-Str. Nr. 31.**

Bekanntmachung.

Zur Verbindung des circa 2000 Klaffern betragenden Brennholz-Bedarfs für die hiesigen Garnison- und Lazareth-Anstalten pro 1845 wird ein Licitations-Termin auf den 22. Juli c.,

Die Lieferungs-Bedingungen können täglich während der Amtsstunden bei uns eingesehen werden.

Die Unternehmer haben sich zu dem Termin mit Caution — dem Betrage des zehnten Theils des Lieferungs-Objekts — zu versehen. Breslau, den 29. Juni 1844.

Rönigliche Garnison-Verwaltung. Bäcker. Eckert.

Öffentliche Verladung.

Am 10. Juni 1842 ist der Pfarrer Jakob Sedlaczek zu Zornitz bei Dhlau ohne Hinterlassung eines Testaments verstorben. Als seine nächstmaligen Erben haben sich gemeldet:

- a) Der Kaufmann Johann Sedlaczek zu Zarnowitz, Vaters Bruders Sohn des Erblassers,
b) die Wittve Christiane Schitting zu Beuthen und ihre 7 Kinder: Friederike, Emil, Adolph, Heinrich, Josephine, Emilie, August,

als Ablömmlinge von einer Tochter des Vaters Bruders des Erblassers. Außer diesen Erben sollen noch andere Verwandte aus der zuletzt gedachten Linie vorhanden sein, namentlich:

- Johann Schitting, Elisabeth Schitting, verehel. Pelka, Babette Schitting, verehel. Weiß, Antonie Schitting, verehel. Schön, Johann Sedlaczek.

Es werden daher alle sonstigen nähern oder gleich nahen unbekannt Erben des Pfarrers Jacob Sedlaczek, namentlich aber die zuletzt erwähnten Nachkommen des Franz Sedlaczek hierdurch aufgefordert, binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

den 17. April 1845 um 10 Uhr vor dem Vöriat-Amts-Rath Herrn Gottwald angelegten Termine zu erscheinen und ihre Verwandtschaft mit dem Pfarrer Jacob Sedlaczek nachzuweisen, widrigenfalls der Kaufmann Johann Sedlaczek und die obengenannten Schitting'schen 7 Kinder und deren Mutter für die rechtmäßigen Erben werden angenommen werden, ihnen der Nachlass zur freien Verfügung verabsolgt werden wird, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähern oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gegebenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein soll.

Breslau, den 15. Juni 1844. Bisthums-Kapitular-Vöriat-Amt.

Bekanntmachung.

Die direkte Lieferung des Brot- und Fournagebedarfs, so wie der Vivouacqs-Bedürfnisse für die in diesem Jahre vom 2. bis 30. September c. in der Gegend von Zauer sich sammelnden Truppen der Königl. 9ten Division soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden. In Folge des uns von Königl. Hochlöblicher Intendantur des 9ten Armees-Corps erteilten Auftrages haben wir zu diesem Behuf einen Termin zur Eröffnung der Submissionen auf

den 31. Juli c. Vorm. 11 Uhr auf dem Rathhause zu Zauer angelegt, und fordern qualifizierte cautionfähige Unternehmer hierdurch auf, ihre desfallsigen Angebote bis dahin portofrei sub rubr. Militair-Verpflegungs-Offerte poste restante Zauer einzureichen, und daselbst in dem Termine persönlich zu erscheinen, um den Abschluß, unter Vorbehalt der Genehmigung der höchsten Behörden, zu gewärtigen. Die Bedingungen sind im Allgemeinen dieselben, welche der direkten Militair-, Brot- und Fournage-Lieferung überhaupt zum Grunde liegen, und können dieselben event. bei dem Magistrat zu Zauer, so wie in unserm Bureau hier selbst eingesehen werden. Zu bemerken ist, daß dem Unternehmer auf Verlangen das in Zauer befindliche Königl. Landwehr-Zeughaus unentgeltlich zur Unterbringung der Naturalien überlassen werden kann. Die Lieferung wird ausgeführt vom 2. bis 30. September c., und besteht der ungefähre Bedarf in:

- a) an Brot und Fournage 32,400 Stück Brode à 6 Pfd., 250 Maßel Hafer à 24 Schfl., 870 Centner Heu, 110 Schock Stroh,
b) an Vivouacqs-Bedürfnissen 21 Klaffern weiches Brennholz, 32 Schock Lagerstroh.

Glogau, den 15. Juli 1844. Königl. Proviant-Amt.

Gut konservirte Lagergebilde, eichen und Holzband, stehen zum Verkauf: Bischofsstr. 3. Hohlwerke sind zu verkaufen. Das Nähere Stockgasse Nr. 13 im Gewölbe.

Bekanntmachung.

Der Gärtner Seydel zu Dorfbach, hiesigen Kreises, beabsichtigt auf seinem Grund und Boden eine nur unbedeutende Mahlmühle zum eigenen Haus- und Wirtschaftsbedarf zu errichten, welche durch das auf seinem Territorio vorbeifließende Quellwasser in Betrieb gesetzt werden soll.

Indem ich daher dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des Edikts vom 28. Okt. 1810 alle diejenigen, welche dagegen ein gegründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, hierdurch auf, solches binnen 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzumelden, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht genommen werden wird. Waldenburg, den 10. Juli 1844.

Der Verweser des Königl. Landrathamtes. (gez.) v. Craupf.

Der Besitzer eines in hiesiger Vorstadt, am fließenden Wasser liegenden Grundstücks, worauf die Kräuterei betrieben wird, wünscht dasselbe, seines vorgerückten Alters wegen, zu verkaufen. Dasselbe besteht aus

- 1) einem massiven Wohnhause mit 2 Wohnstuben, 1 Kuche, 2 Kellern und einem gewölbten Kuhstalle,
2) einem massiven Nebengebäude mit 2 Wohnstuben und 1 Pferdestalle,
3) einer massiven Scheuer mit Wagenschuppen und Holz-Kemise,
4) circa 10 Morgen Gartenland, vollständig mit Grünzeug und Getreide bebaut,
5) einem angebauten städtischen Erbpacht-Ackerstück von 4 Morgen 28 D. Ruthen,
6) einem dergl. von 1 Morgen 135 D. Ruth.

Der Verkauf des ganzen sorgfältig angebauten Grundstücks erfolgt, wie es steht und liegt, mit den Früchten und dem sämmtlichen Vieh- und Feld-Inventarium.

Nähere Auskunft erteilt der Königl. Justiz-Commissarius und Notarius publicus Anspach. Reichenbach i. Schl. am 15. Juli 1844.

Auktion.

Am 17ten d. Mts. sollen a) Nachmittags 5 Uhr auf dem Plage an der Goldbrücke

40,000 Stück Mauerziegelu b) Nachmittags 5 1/2 Uhr auf dem sogenannten Schlunde;

24,000 Stück Mauerziegelu öffentlich versteigert werden. Breslau, den 15. Juli 1844.

Wannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 18ten d. M., Nachmittags 2 Uhr u. d. f. Tag Vormittags 9 Uhr, sollen Neuschestr. im Gasthof zum goldenen Schwert, die zur Gastwirthschaft gehörigen Plus-Inventarien-Stücke, bestehend in Meubles, Gläsern, Porzellan, zinnernen und kupfernen Gefäßen, lackirten Sachen, Tisch- und Bettwäsche, zwei große Hauslaternen, ein eiserner Ofen und allerhand Borrath zum Gebrauch, öffentlich versteigert werden. Breslau, den 14. Juli 1844.

Wannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Ein, bei der diesjährigen Verloosung von dem Dels-Landwirthschaftlichen Vereine gewonnener 3jähriger brauner Wallach soll den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, Matthiasstraße Nr. 66 verkauft werden, und werden Kaufsüchtige hierzu eingeladen.

Den 22. Juli c., früh 9 Uhr, werden auf dem Schloß zu Freyhan verschiedne Meubles und Hausgeräth, so wie ein neuer ganzgedeckter Kutschwagen und eine offene Droschke, öffentlich an den Meißbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden.

Kapital-Gesuch.

Ein Kapital von 15,000 Rthl. à 4 1/2 %, werden auf ein Dominium (Niederchleffen), die pupillarisch sicher locirt sind, gesucht. Das Kapital geht noch unter der Hälfte des neuesten Verkaufspreises aus — und ist auf die pünktlichste Zinszahlung zu rechnen.

Saul, Auktions-Kommissarius, am Ringe Nr. 30.

Gasthof-Verpachtung.

Ein cautionfähiger, mit dem Betriebe einer guten Gastwirthschaft vertrauter Pächter wird für den in Stelle des abgebrannten „blauen Hirsches“ den Zeit-Anforderungen gemäß erbauten Gasthofes, der im Laufe des Monats Oktober d. J. vollendet sein wird, gesucht. Die zu dem Gasthofe gehörigen Lokalitäten werden durch den Besitzer gezeigt und die Bedingungen der Pacht dem sich persönlich Anmelgenden bekannt gemacht werden. Bernstadt, den 14. Juli 1844.

Scholk.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 90ter Lotterie, deren Ziehung am 18ten d. M. beginnt, empfehle ich mich ergebenst.

Serftenberg, Ring 60.

Zu vermietthen ist am Rathhause (Niemerzeile) Nr. 22 der erste Stock, und Michaeli zu beziehen. Das Nähere bei W. Schreiber, Blücherplatz Nr. 14, im Comtoir.

Ergebene Anzeige.

Die von meinem Bruder Hugo Heinrich Hielscher bisher allein geführte Spezerei-Waaren- und Wein-Handlung unter der Firma:

Hielscher u. Comp.,

Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 9, habe ich für meine eigene Rechnung von demselben unverändert käuflich übernommen, ohne mit Aktiva noch Passiva in Berechnung zu stehen, welches ich mir hiermit beehre anzuseigen.

Friedrich Amandus Hielscher.

Einige Steindrucker

finden baldige Beschäftigung bei S. Flemming in Glogau.

Feinen hellen Leim,

das Pfd. 4 Sgr., den Centner 13 1/2 Rthl., offerirt: H. Boffack, Neuschestr. Nr. 34.

Eine große Parthie ächtfarbige Kleider-Kattune à 15 Ellen 1 Rthl., dito 15 Ellen 1 Rthl. 15 Sgr., ächte Möbel-Damaste in allen Farben à 5 und 6 Sgr., empfiehlt: W. B. Cohn, Blücherplatz im weiß. Löwen.

Neue Seringe

in schön fetter Waare, das Stück 8 Pf., offerirt: H. Boffack, Neuschestr. Nr. 34.

Der Schuhmacherteller

Ring 40 ist zu vermietthen und sogleich zu beziehen. Hübner u. Sohn.

Ein Flügel ist billig zu vermietthen vom 1. August ab neue Junkernstr. Nr. 20, 1 Stiege.

Schwarzseide Kleiderstoffe in großer Auswahl à 17 1/2 Sgr. und Sommer-Umschlagetücher zu auffallend billigen Preisen empfiehlt: W. B. Cohn, Blücherplatz im weiß. Löwen.

Wohnungs-Anzeige.

In dem neu gebauten Hause, Dom, Hirschgasse Nr. 5, ist der erste Stock zu vermietthen und zu Michaeli zu beziehen.

Rosenthaler Straße Nr. 4, ist Termino Michaeli in der dritten Etage eine Wohnung, bestehend aus vier Stuben, einem Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß, für den jährlichen Mietzins von Hundert Thlr. zu vermietthen. Näheres hierüber Karlsstraße Nr. 16.

Ein oder zwei möblirte Zimmer, nahe der Dhlauer Straße, sogleich zu beziehen, werden im Comtoir von S. Wittsch, Bischofsstraße Nr. 12, nachgewiesen.

Meublirte und nicht meublirte Stuben sind Ring 40 im 2ten Stock zu vermietthen und sogleich zu beziehen. Hübner u. Sohn.

Ein meublirtes, freundliches Zimmer ist für 3 Rthl. mit Bedienung zu vermietthen und auf den 1. August zu beziehen; nähere Auskunft Alrbüßerstraße Nr. 56, im zweiten Stock.

Ring Nr. 14

ist eine große Remise bis Quern f. J. zu vermietthen; das Nähere im Comtoir daselbst.

Angewandte Fremde.

Den 15. Juli. Goldene Wans: Se. Durchl. Fürst v. Sichnowski a. Krzyzanowicz, Sr. v. Magnis a. Glaz. H. p. Gutsbes. v. Bromireki a. Warschau, Bar. v. Sauerman a. Djas, v. Gräve a. Borek, v. Madalinski a. Diatom, v. Frydrych a. Kraszkowice. Fr. Gutsbes. v. Stabiewska. Hr. Kammerger.-Assessor von Böhmer aus Berlin. Herr Hof-Schauspieler Anshütz a. Wien. Hr. Rechnungsführer Kossowicz a. Warschau. Hr. Lieutn. v. Jedinski a. Pesh. H. p. Kaufl. Grubitz aus Magdeburg, Bensheim aus Mannheim, Becker a. Leipzig. — Hotel zum weißen Adler: Hr. hütten-Direct. Pangraz a. Waldstein. Hr. Pfarrer Gierth a. Herzogswaldau. Hr. Eigentümer Mojewski a. Kalisch. H. p. Gutsbes. Rotowski aus Polen, v. Hieres aus Gallowitz, v. Dkowitz a. Warschau, Sr. v. Stabnicki a. Galizien, v. Reinersdorff a. Dab. Stradam, v. Przyuski a. Frankreich kommend,

Zabokrzycki und Conczynski aus Polen. Herr Kreis-Justizrath Lachmund a. Bunzlau. Hr. Förster Neubaur a. Sulau. H. p. Partik. v. Sebell u. Lieut. v. Randow a. Posen. H. p. Hauptm. v. Guen und Lieutn. Kreschner aus Przhogyce. Hr. Rittmeister v. Biegler aus Beatenhofe. Hr. Handl.-Agent Adler a. Wien. Hr. Gymnasiallehrer Mendzki a. Szegedbrzyszn. Frau Controleur Raciotti aus Weissen. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Thielecke a. Gierdorf. — Drei Berge: Hr. Landrath Schaubert a. Neumarkt. Hr. Gutsbes. Müller a. Klumberode. Hr. Oberamt. Brieger a. Posen. H. p. Kaufl. Bertog a. Halberstadt, Reifland a. Langenbielau, Meinde u. Köhl a. Berlin, Derham a. England, Liebermann a. Kopenhagen, Schley a. Frankfurt a. O. Hr. Handlungs-Commiss. Bierwirth a. Glogau. — Blaue Pirsch: Hr. Gutsbes. v. Walter a. Pelsau. Herr Director Wabta aus Dstrowo. H. p. Kaufl. Segalla a. Zarnow, Scholz aus Kalisch. Hr. Inspect. Augustini o. Struse. — Deutsche Haus: Hr. Dab. Landesger.-Assessor Bar. v. Bogten a. Hirschberg. Herr Lieutn. Rogalla v. Wiberstein a. Neustadt. Hr. Dab. Landesger.-Referendar Tromholz a. Posen. — Zwei goldene Löwen: H. p. Kaufl. Karfunkelstein aus Plesch, Sachs aus Guttentag, Utmann a. Wartenberg, Sachs a. Dppeln, Bauer a. Reisse, Bieljewski a. Dels, Gerson a. Snowradaw. Hr. Gutsbes. Bergmann a. Seifersdorf. — Hotel de Saxe: Hr. Lieut. Stolzenberg aus Buchenstein. Herr Polizeidistricts-Commissar Stolzenberg aus Kröben. Hr. Kaufm. Jassa a. Bernstadt. Hr. Gutsbes. Kirchnerstein aus Skrippno. — Goldene Zepher: Hr. Gutsbes. v. Profonski a. Lubojenka. Hr. Rend. Hoppe aus Rawicz. — Rautenkranz: Herr Handl.-Commiss. Riegisch aus Freiburg. — Stadt Freiburg: Hr. Eisenbahnbeamter Gerke a. Berlin. — Goldene Löwe: Hr. Lieut. Naumann aus Glogau. Hr. Gutsbes. Mochnann a. Wilschowitz. Weiße Rose: H. p. Land- u. Stadtger.-Secret. Laskiw u. Land- u. Stadtger.-Calculator Barisch a. Wobslau. Hr. Conduct. Frauenholz aus Trautenberg. Herr Gutsbes. Post aus Lobendau. Hr. Lehrer Funke aus Glogau. Hr. Inspect. Heller aus Duolsdorf. Hr. Kaufm. Bloch a. Bernstadt. — Weißer Storch: H. p. Kaufl. Neisser aus Leobschütz. Sudowig a. Prastke, Sachs a. Münsferberg. Fr. Kaufm. Kempner a. Wielun. — Königs-Krone: Hr. Kaufm. Wegig a. Reichenbach. Hr. Gutsbes. Käther a. Gr.-Kniegnis. Privat-Logis. Kupferschmiedestr. 17: Hr. Oberlehrer Reichardt a. Ratibor. Stockgasse 17: Hr. Rend. Weissenborn a. Pannwitz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 16. Juli 1844.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld. Rows include Amsterdam in Cour., Hamburg in Banco, Dito, London für 1 Pf. St., Leipzig in Pr. Cour., Dito, Augsburg, Wien, Berlin, Dito.

Geld-Course.

Table with columns: Effecten-Course, Zinsfuss. Rows include Holland. Rand-Ducaten, Kaiserl. Ducaten, Friedrichsd'or, Lonin'd'or, Polnisch Courant, Polnisch Papier-Geld, Wiener Banco-Noten à 100 Fl.

Table with columns: Effecten-Course, Zinsfuss. Rows include Staats-Schuldscheine, Sechdl.-Pr. Scheine à 50 R., Breslauer Stadt-Obligat., Dito Gerechtigkeits-dito, Grossherz. Pos Pfandbr., dito dito, Schlos. Pfandbr. v. 1000 R., dito dito 500 R., dito Litt. B. dito 1000 R., dito dito 500 R., Dito.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 15. Juli 1844., Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes niedriger), Wind, Gewölke. Rows include Morgens 6 Uhr, Morgens 9 Uhr, Mittags 12 Uhr, Nachmitt. 3 Uhr, Abends 9 Uhr.

Temperatur: Minimum + 12, 0 Maximum + 16, 3 Ober + 14, 1

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist in Verbindung mit der Schlesischen Chronik 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß alle den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.